

Der Grundstein

Offizielles Organ des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkaturen Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementspreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Versandgebühr),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Staningh, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 7, Besenbinderhof 56.

Schluß der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.
Vereins-Anzeigen
für die dreigeschossige Petitzelle oder deren Raum 30 L.

Inhalt: Die Stellung der bundesstaatlichen Regierungen zu der Frage des BauarbeiterSchutzes. — Politische Umfrage. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen, Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Berichte. — Central-Krankenkasse. — Von Bau: Unfälle, Arbeiterschutz, Subventionen usw. — Aus anderen Berufen. Die christlichen Gemeinschaften im Jahre 1905. — Gewerbliche Rechtspflege und Arbeitsverfassung. — Eingegangene Schriften. — Briefstafeln. — Anzeigen.

Die Stellung der bundesstaatlichen Regierungen in der Frage des BauarbeiterSchutzes.

II.

Nachdem von mehreren Kommissionsmitgliedern hingewiesen worden war auf die Erfahrungen aus Sachsen, Württemberg und Baden, wo bereits Bautonkontrolleure bestehen, äußerten sich auf besonderen Wunsch der Kommission die Vertreter dieser Staaten näher über diese Erfahrungen.

Der sächsische Bevollmächtigte erklärte, daß in der Frage der Bestellung von Arbeitervertretern als Bautonkontrolleure seine Regierung eine grundsätzlich ablehnende Stellung eingenommen, bisher aber Bedenken getragen habe, eine solche Einrichtung ausdrücklich vorzuschreiben, vielmehr sich darauf beschränkt habe, solche den Gemeinden bezw. Bauausführenden vorläufig nur nachzulassen, um so mehr, da die auf einem anderen Gebiete mit Bestellung von Arbeitervertretern als Kontrolloreuren gemachten Erfahrungen zwar nicht gerade ungünstige, aber doch nicht so günstige gewesen seien, daß man ohne weiteres sie auf andere Gebiete zwangsläufig zu übertragen sich entschließen könne.

Im allgemeinen Baugesetz für das Königreich Sachsen bestimmen über die Bestellung von Arbeitervertretern als Bautonkontrolleure nur insofern enthalten, als danach der für die Beachtung der bestehenden Arbeiterschutzbestimmungen verantwortliche Bauausführende besonders Bauaufseher anstellen kann und nach Bedenken anstellen muß, die auch der Zahl der auf dem Bau beschäftigten Arbeiter entnommen werden können. Diese Bauaufseher dürfen aber nicht als Bautonkontrolleure im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen sein, da sie nur den Unternehmer vertreten, aber nicht Organe der Baulozialbehörde sind. Ungeachtet würde das Baugesetz nicht ausschließen, daß in einzelnen Orten eine solche Einrichtung bestände, da nach § 158 dieses Gesetzes durch Ortsgesetz oder örtliche Polizeiverordnung über die Überwachung der Bauten Vorschriften zu treffen sind.

Aus eigener Initiative habe seine Regierung im Jahre 1900 in dem Streben, gerade bei den fiskalischen Bergbaustein-Mittel zur Verkürzung der Gefahren unversucht zu lassen, besondere dem Kreise der Arbeiter angehörige Sicherheitsmänner eingeführt, die neben dem Steigerpersonal und zu dessen Unterstützung bei der Unfallverhütung mitwirken sollen. Befürchtet habe in der gestrigen Sitzung der 2. Kammer des Landtages die Sächsische Regierung Gelegenheit gehabt, sich auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Vertreters darüber zu äußern, wie sich diese Einrichtung bewährt habe, ob in Aussicht genommen sei, die Sicherheitsmänner dauernd einzustellen und ob sich diese Institution auch für andere Bergwerke empfehle. Die Auseinandersetzung sei dahin gegangen, daß sich die Einrichtung bei den fiskalischen Bergwerken insofern bewährt habe, als sie der Verwaltung keine Schwierigkeiten gemacht hätte; die Erwartung aber, daß durch ihre Hilfe die Zahl der Unfälle herabgemindert werden könne, habe sich bis jetzt nicht erfüllt. Der Regierung würde es nicht unerwünscht sein, wenn in Privatbergwerken auch Versuche mit solchen Sicherheitsmännern gemacht würden. Der Privatbergbau müsse aber sehr vorsichtig sein, damit die Funktion nicht etwa in politischem Sinne ausgebüttelt würde. — Darauf sei von dem sozialdemokratischen Abgeordneten entgegnet

durch, es würden mit den Sicherheitsmännern bessere Erfahrungen gemacht werden, wenn ihnen mehr Rechte eingeräumt würden wären.

Zu den vorliegenden Anträgen erklärte der sächsische Bevollmächtigte, sie seien ihm persönlich nicht unsympathisch, doch meine er, daß solche Bestimmungen nicht in den Rahmen der Gewerbeordnung gehören, die durch Aufnahme spezieller Arbeiterschutzbestimmungen für sämtliche einzelne Gewerbe, die eines solchen Schutzes bedürfen, einen begrenzten, umfang annehmenden würde, sondern in die Vorschriften der einzelnen Staaten, die der angeregten Frage gewiß nach wie vor eine wohlwollende Prüfung entgegenbringen würden.

Der württembergische Bevollmächtigte führte aus, zum Schutz der Bauarbeiter in Württemberg sei in den letzten Jahren folgendes getan worden:

Unter 26. September 1901 sind neue Unfallverhütungsvorschriften von der Württembergischen Baugewerbs-Verufsgenossenschaft erlassen worden. Diese enthalten in 39 Paragraphen eingehende Vorschriften für die Betriebsinhaber, Regiebauunternehmen und Selbstverständler, und in 24 Paragraphen Vorschriften für die Arbeiter.

Diese auch im Umlaufblatt des Württembergischen Ministeriums des Innern vom 1901 S. 249 ff. veröffentlicht und damit zur Kenntnis der sämtlichen Polizeibehörden, insbesondere der Baulozialbehörden, gebrachten Vorschriften dürften allen Anforderungen der Fürsorge gegen Unfallbeschädigungen der Arbeiter entsprechen.

Soeben erging unter Bezugnahme auf die Unfallverhütungsvorschriften eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 1. November 1901, betreffend Maßregeln zum Schutz der bei Bauten beschäftigten Personen gegen Gefahrengefahr (Reg.-Bl. S. 806), die namentlich tunlichsten Schutz der Bauarbeiter gegen die Unfälle der Witterung und dergleichen, also gegen Schädigungen bezweckt, die durch die Unfallverhütungsgesetze und Unfallverhütungsvorschriften nicht gedeckt sind.

Im Jahre 1902 fanden in der Kammer der Abgeordneten eingehende Verhandlungen über die Maßnahmen zu einer Verbesserung der den Schutz der Bauarbeiter beziehenden Bautonkontrolle statt. Dabei wurden auch die Fragen erörtert, ob Arbeiter oder von diesen gewählte Vertreter an dieser Kontrolle zu beteiligen seien. Die Wahl von amtlichen Kontrolloreuren, also Beamten, durch die Arbeiter mußte aus grundsätzlichen Erwägungen und politischen Gründen abgelehnt werden, ebenso eine amtliche Kontrolle durch Arbeitervertreter selbst. (Vergl. die Rede des Staatsministers des Innern 1902 III. Prot. Nr. S. 2063 ff., 2081, 2084.) Dagegen wurde durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 16. Oktober 1902, betreffend die Durchführung der zum Schutz der Bauarbeiter gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit gegebenen Vorschriften (Reg.-Bl. S. 549 ff.), Fürsorge für eine verschärzte Bautonkontrolle, namentlich in Hinsicht auf den Schutz der Bauarbeiter getroffen. Die in allen Gemeinden vorhandenen Bautonkontrolleure, die in den verschiedensten Städten des Bauens jedes Bauobjekt zu kontrollieren haben, und die Oberbautechniker sind angewiesen, speziell über die Maßnahmen zum Schutz der Bauarbeiter, insbesondere die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften und der Verordnung vom 1. November 1901 zu wachen, sich zur Bestellung von Mängeln mit den Baulieitern und den Organen der Baugewerbs-Verufsgenossenschaft ins Unternehmen zu setzen und sich erforderlichenfalls an die Ortspolizeibehörde zu wenden. In Gemeinden, in denen infolge lebhafter Bautätigkeit ein Bedürfnis besteht, sollen den Gemeindebehörden bauverständige Gehilfen der Bautonkontrolleure, sogenannte Bauaufseher bestellt werden. Als solche können insbesondere Bauarbeiter unter der Vorstellung bestellt werden, daß sie aus ihrem Arbeitsverhältnis ausscheiden. Die

nächste Regelung ihres Dienstverhältnisses erfolgt durch den Gemeinderat.

Nähere Erhebungen über den Vollzug dieser Verordnung und deren Erfolge sind bei der kurzen Zeit seit deren Erlassung noch nicht ange stellt, aber bereits in nahe Aussicht genommen. Dem Ministerium des Innern ist aber bekannt, daß in Stuttgart den fünf Bezirksbaumeistern je ein Assistent (Bauaufseher) und in Ulm dem städtischen Bautonkontrolleur ein Bauaufseher wesentlich für die Kontrolle zum Schutz der Bauarbeiter beigegeben wurden. Nach dem Beschuß des Gemeinderats in Stuttgart vom 2. April 1903 müssen die als Bauaufseher zu bestimmten Personen als Bauschreiber oder Polizei oder sonst in einer verantwortungsvollen Stellung als derjenigen eines Bauarbeite mit nachweisbar gutem Erfolg praktisch tätig gewesen sein.

Die von dem Ministerium erlassenen Vorschriften sollen, sobald bis jetzt bekannt, sich bewährt haben, wenn auch nicht zu verlernen ist, daß in manchen Gemeinden seitens der Gemeindebehörden für den Vollzug der Vorschriften zum Schutz der Bauarbeiter noch mehr getan werden könnte. Aus den Kreisen der Arbeiter wird denn auch hierüber noch immer gellagt und die Verstaatlichung der Kontrolle verlangt.

Gegenwärtig befindet sich der Entwurf einer neuen Baugabe in der Vorbereitung. Auch in dieser sind die erforderlichen Bestimmungen für die Kontrolle der Verwaltung der Vorschriften zum Schutz der Bauarbeiter vor geschrieben.

Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte machte Mitteilung über die in Bayern geltenden Bestimmungen betreffs der Bestellung von Arbeitervertretern als Bautonkontrolleure.

Die bezüglichen Bestimmungen seien in § 66 der allgemeinen Baugabe und § 94 der Münchener Baugabe in der Fassung der Königlichen Verordnung vom 28. März 1900 getroffen.

Danach sei bei jeder Baulozialbehörde erster Instanz ein befähigter Sachverständiger für die technische Prüfung der Pläne, sowie für die Überwachung der plan- und vorschriftsgemäßen Bauführung aufzustellen. Diesen Sachverständigen seien als Gehilfen zur Erfüllung ihrer Aufgaben, soweit diese nicht eine höhere technische Prüfung voraussetzen, nach Bedürfnis Bauaufseher aus dem Arbeiterstande beizugeben. Die Aufstellung der erforderlichen Zahl verlässiger und befähigter Bauaufseher erfolge von Anfang wegen durch die Baulozialbehörde, die bezüglich aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitern gemachte Vorschläge entsprechend zu würdigen habe. Die Bauaufseher seien amtlich zu verpflichten und unterstehen in bezug auf Dienstaufsicht und Disziplin der Baulozialbehörde, die deren Dienstverhältnis durch besondere Vorschriften näher zu regeln habe. In der Dienstvorschrift sei den Bauaufsehern auf die Dauer ihrer Funktionen die Ausübung eines Bauhandwerks zu untersagen und überhaupt Vorsorge zu treffen, daß den Bauaufsehern eine von den Arbeitgebern und Arbeitern unabhängige Stellung gewahrt bleibe.

Der badische Bundesratsbevollmächtigte erklärte: „Die Badische Regierung hat dem BauarbeiterSchutz schon seit längerer Zeit ihre Aufmerksamkeit zugewendet und den Bezirksämtern Anregung zu besonderen Schutzbefreiungen gegeben. Solche sind denn auch vielfach in den örtlichen Baugaben enthalten. Durch Verordnung vom 29. 2. 04 — Ges. und Verordn. Bl. S. 15 — ist der BauarbeiterSchutz vom Ministerium des Innern einheitlich für das Land geregt worden. Die Schutzbefreiungen dieser Verordnung enthalten u. a. im wesentlichen die im Antrag Fröhmle § 189 vorgeschlagenen Bestimmungen. Die Überwachung des Vollzugs ist geregelt im Anschluß an die Organisation der Baulozialbehörde. Die Baulozialbehörde handelt durch die Bezirksämter, denen technisch gebildete

Bezirksbaufonntrolleure zur Seite stehen. Sie werden aus dem Kreise der Bautechniker — auch Bauingenieurbetreibenden — vom Bezirksammt ernannt und sind auf Gebühren gestellt. Die Verstärkung dieser Baukontrolle ist eingeleitet. In den einzelnen Gemeinden ist die Baupolizei Aufgabe der Ortsbaukommissionen, bestehend aus dem Bürgermeister und ein oder zwei vom Gemeinderat ernannten Mitgliedern. In den Städten mit Staatspolizei — die größeren der unter die Städteordnung fallenden Städte — ist Vorstehender der Ortsbaukommission der Bezirksbeamte und gehörte ihr ein oder mehrere technisch gebildete Ortsbaufonntrolleure an. Die Verordnung über den Arbeiterschutz überträgt nun die Überwachung des Vollzugs den Ortsbaukommissionen. Diese können mit Zustimmung des Bezirksamts diese Bauaufsicht einem bestimmten Mitglied übertragen. Wo durch die Größe des Ortes oder die Lebhaftigkeit der Bautätigkeit es geboten erscheint, hat der Gemeinderat der Ortsbaukommission einen oder mehrere Bauaufseher beigegeben. Die Tätigkeit der Ortsbaukommissionen und der Bauaufseher auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes wird überwacht von den Bezirksbaufonntrolleuren. In den Städten mit Staatspolizei liegt die Überwachung des Arbeiterschutzes zunächst den Ortsbaufonntrolleuren ob. Ihnen sind nach Bedarf besondere Bauaufseher für diese Aufgabe beigegeben. Die Bauaufseher werden vom Gemeinderat ernannt, in den Städten mit Staatspolizei vom Bezirksamt bestätigt. Sie müssen durch sachliche Vorbildung über längere Tätigkeit bei Bauten die nötigen Kenntnisse besitzen und dürfen weder ein eigenes Baugeschäft betreiben noch in einem Betrieb arbeitsverhältnis stehen. Ihnen liegt ob, die Baustellen öfter zu besuchen, Zwiderhandlungen anzuzeigen, Wissstände auf kürzestem Wege zu beseitigen, nötigenfalls unter Einstellung des Bauens. Die Bauaufsicht hat zusammenzuwirken mit denjenigen der Berufsgenossenschaften. Die Sicherheitsmannschaft hat dem Bauarbeiterdienst ebenfalls ihre Aufmerksamkeit zu schenken und Zwiderhandlungen anzuzeigen.

Was nun die Durchführung der Verordnung betrifft, so hat die Regierung in jüngster Zeit die Berichte der Bezirksämter aus den Städten mit Staatspolizei hierüber einfordert. Danach sind in allen diesen Städten bis auf zwei, wo die Ortsbaufontrolleure die Schutzaufsicht befolgen, besondere Bauaufseher aufgestellt, die aus dem Arbeiterstand hervorgegangen sind. Es sind vormalige Werkmeister und Poliere, Assistenten städtischer Hochbauämter und dergleichen. In Mannheim ist Bauaufseher ein Polizeiinspektor, der Maurer war, sein Stellvertreter ein Schuhmann, der Maurarbeiter war. Neben die Erfahrungen, die mit dieser Einrichtung gemacht worden sind, ist nach der kurzen Zeit des Bestehens der Verordnung ein abschließendes Urteil nicht möglich. Indessen berichten alle Bezirksämter in günstigem Sinne, teils ohne nähere Angaben, teils unter ausdrücklicher Hervorhebung, daß die Zustände auf den Baustellen durch Abnahme größerer Verbünde usw. nach anfänglichen Schwierigkeiten sich wesentlich gebessert haben. Ein Ergebnis der Tätigkeit der Bauaufseher ist auch die Zunahme der Anzeigen wegen Zwiderhandlungen gegen die Schuhvorschriften. In Karlsruhe erfolgten 1908 zwei Verstrafen wegen solcher Zwiderhandlungen, 1905 65. In Mannheim sind

1903	122	Arbeitgeber,	42	Passiva,	5	Arbeiter,
1905	280	"	152	"	25	"

wegen Zu widerhandlungen gegen die Schutzbüroschriften bestrafft worden. Es ergibt sich hieraus, daß in Baden die Grundlage für einen wirklichen Arbeiterschutz geschaffen ist. Auf dieser Grundlage will die Badische Regierung weiterbauen. Sie ist der Ansicht, daß der Bauarbeiterchutz im Anschluß an die Baupolizei landesrechtlich zu regeln ist und erachtet ein Bedürfnis zur rechtsgelehrten Bestimmungen nicht für gegeben. Die Bestellung von Bauaufsehern aus Arbeiterkreisen durch Wahl würde unserer ganzen Behördenorganisation widersprechen. Die Bauaufseher sind Beamte und deshalb von der zuständigen Behörde zu ernennen. Sie sollen unabhängig sein nicht nur gegenüber den Arbeitgebern, sondern auch gegenüber den Arbeitern, die den Schutzbüroschriften ebenfalls widerhandeln. In zwei der mir vorliegenden Berichte ist bemerkt, daß die Kontrolle durch die Vertreter der organisierten Arbeiter, welche allerdings eine nicht verantwortliche und nicht beamtete ist, an Objektivität zu wünschen übrig lasse. Meine Regierung kann sich deshalb mit diesem Vorschlag nicht einverstanden erklären.

Schließlich versicherte ein preußischer Regierungs-Kommissar nochmals, seine Regierung stehe den Wünschen nach einer Versärfung und Erweiterung des Insassenhaftungsbuches und der sanitären und fittlichen Anforderungen für Bauten und Baupläne wohlwollen gegenüber. Die ablehnende Haltung Breuhens gegen die gestellten Anträge begehrte er noch damit, daß die Verhältnisse in Preußen einer einheitlichen Regelung der Angelegenheiten doch weniger günstig seien, als dies vielleicht in anderen Bundesstaaten der Fall sei. Die wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnisse, die Baugewohnheiten

heiten, die Zahl der in den verschiedenen Gegenden ausgeführten Bauten usw. wichen in den einzelnen Landesteile zu sehr voneinander ab. Was man im Westen ohne Bedenken vorschreiben könne, stiehe im Osten auf unüberwindliche Schwierigkeiten; was in der eng bebauten Großstadt gefordert werden könne, ließe sich auf dem platten Lande einfach nicht durchführen. Über auf dem platten Lande selbst befinden noch erhebliche Verschiedenheiten. Niedersachsen z. B. mit seiner zerstreuten Bauweise müsse anders behandelt werden als Thüringen mit den geschlossenen Dörfern. — Wenn für die Anträge auf die Unfallstatistik verwiesen sei, so mache er darauf aufmerksam, daß Preußen in dieser Hinsicht günstigere Zahlen aufweise als Bundesstaaten, in denen bereits Arbeitersicherheitskontrolleure angestellt seien. Die Unfälle mit tödlichem Ausgänge, also gerade die schweren, gingen ständig zurück. Er wolle indessen hieraus keine Folgerung ziehen, da nicht mit Sicherheit übersehen werden könne, inwieweit eigenes Verschulden der Arbeiter die Unfälle mit herbeigeführt habe. Das letztere Moment nicht zu unterschätzen sei, müsse auf den von den preußischen Behörden der Zentralinstanz über zahlreiche Unfälle erhalteten Berichten entnommen werden. Reichssinn und Cruxnenheit habe, deren Folgen spielten dabei eine große Rolle, hiergegen könne aber keine Überwachung schützen. — Gegen die Forderung, die jetzige baupolizeiliche Kontrolle noch intensiver zu gestalten, sei nichts einzubringen, z. B. lasse sich die Antragung, die technischen Kontrollbeamten in einzelnen Orten unter einer Spalte zusammenfassen, sehr wohl erwägen.

Gegen diese Ausführungen, hauptsächlich auch gegen die Behauptung, daß die meisten Unfälle durch die Schulden der Arbeiter entstanden, wurde von sozialdemokratischer Seite energisch Einspruch erhoben.

Politische Umschau.

Die Stichwahl in Hagen-Schwelm. Es ist den bürgerlichen Parteien noch einmal gelungen, durch ihren Zusammenschluß der Sozialdemokratie den Sieg streitig zu machen. In der diesmaligen Hauptwahl waren für die bürgerlichen Parteien 23 132 Stimmen abgegeben worden, während die Sozialdemokratie 16 297 Stimmen erhalten hatte. Bei der gefürchteten Stichwahl wurden zirka 1060 Stimmen mehr abgegeben als bei der Hauptwahl, nämlich 40 310, davon entfielen auf den freisinnigen Kandidaten, Bürgermeister Euno, 21 593, auf unseren Genossen König 18 717 Stimmen. Die Sozialdemokratie brachte also 2500, der freisinnige Kandidat zirka 10 400 Stimmen mehr auf. Nicht nur die Nationalliberalen und Christlichsozialen, sondern auch die Zentrumswähler (5086) müssen also fast geschlossen auf den Freisinn gestimmt haben. Die Wahlziffern der Stadt Hagen beweisen das ganz besonders. Dort erhielt Euno am Freitag 7287, der Sozialdemokrat 6175 Stimmen. Im ersten Wahlgang am 19. Juli wurden in der Stadt Hagen 3743 freisinnige, 5091 sozialdemokratische, 1572 nationalliberale, 2685 Zentrum und 545 christlichsoziale Stimmen abgegeben. Während die freisinnige Stimmenzahl also, um 3644 Stimmen anwuchs, betrug der sozialdemokratische Zuwachs nicht ganz 1000 Stimmen.

Das Wahlstum der sozialdemokratischen Stimmen darf danach in der Hauptstädte dem Aufbringen proletarischer Wählerrechten zugesprochen werden, während die Zentrumswähler, soweit sie nicht für Cuno stimmten, in der Stichwahl Wahlentheilung geführt haben dürften. Nicht der Freisinn, sondern das gesamte Bürgertum erfreut also noch einmal einen Rheythus-sieg über die unanhaftbar umwagende Sozialdemokratie!

Innenberlin soll zugehenden werden, daß der Erbe Eugen Richters, Bürgermeister Cuno, unter den freimaurigen Parlamentarien nicht der schlechteste Mann ist. Räumenlich an einem Pugdan gewesen, ist er geradezu ein Héros an sozialpolitischer Einigkeit. Das fraktionelle Prokrustesbett wird allerdings dafür sorgen, daß der neue Vertreter Hagen-Schwelm's sich von den mancherlei Traditionen Eugen Richters nicht allzuweit entfernen kann.

Sozialdemokratie und Krankenkassen. Seit sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter um die Verwaltungen der Ortskrankenkassen kümmern und sie zu Gunsten der Versicherten und der bis dahin schlecht gestellten Angestellten auszubauen bemüht sind, besteht die Hölle gegen die Selbstverwaltung im den Krankenkassen. Es ist das dieselbe Erscheinen, wie bei der Anwendung des allgemeinen gleichen Wahlrechts und des Verfassungsschutzes; solange die Arbeiter keinen rechten Gebrauch davon zu machen wußten, war beides gut; nachdem dieser Zustand vorbei, wird beides von den Reaktionären zum Teufel gesent.

sierten Arbeiter, welche allerdings eine nicht verantwortliche und nicht beamte ist, an Objektivität zu wünschen übrig lässe. Meine Regierung kann sich deshalb mit diesem Vorschlag nicht einverstanden erklären.

an anderorts gab es heftige Kämpfe um die "Herrschaft" in den Kassen, die erlangt werden musste, sollte Besserung überhaupt möglich werden.

Dann stünd es aber gerade die „sozialdemokratischen“ Kassenversicherung gewesen, die habhaftreibend auf dem Gebiete der Krankenversicherung vorangingen und Mängelhaftiges schufen. Die engen Grenzen des § 20 des Krankenversicherungsgesetzes, der die Minimaleisungen vorstellt, sind von ihnen zum Ärger der Reactionäre längst überprungen. Nach § 21 des Gesetzes haben sie vielmehr das Krankengeld erhöht, die Unterstützungsduauer verlängert. Sie haben Familienunterstützung in Form von freier ärztlicher Behandlung, Medikamenten, Sterbegeld und Berggeld eingeführt. Sie sorgten zum Teil für Schwangere, errichteten Geheilnehmehäuser, Walderholungsstätten, ermöglichten den Besuch von Bädern, sorgten für bessere ärztliche Behandlung, erweiterten die Zahl der Heilmittel und anderes mehr. Weiter schufen sie bessere Verhältnisse für die Kassenbeamten, indem sie Gehaltsstufen, Pensionseinrichtungen, Witwen- und Waisenversorgung einführten. Sie verlängerten die Arbeitszeit, gewährten Sommerurlaub usw. Sie wetteiferten auf den Jahrestagssammlungen in der Verbesserung der von ihnen vertretenen Kassen. Mit den Arbeitgebern arbeiten sie seit Jahren in den Kassenverbänden zu eindringen, um sie wissen auch deren Mitarbeit zu fördern.

Das ist die so sibel berufene Tätigkeit der „sozialdemokratischen Kassenvorstände“! Und wie öde, wie elstänbig sieht es meist in den Kassen aus, in denen der „sozialdemokratische Einfluss“ fehlt.

Mit dem Streben nach Vereinfachung und Zusammenlegung unserer Arbeiterversicherung wurde die Hege gegen die Selbstverwaltung immer heftiger und ells. In den Schärnacherpreise wurden die ungeheuerlichen Lagen über den Missbrauchen die Sozialdemokraten mit der Selbstverwaltung in den Ortskrankenkassen trieben, immer wieder aufgezählt, und wenn nämlich durch Gerichtsurteile das Gegenteil bewiesen wurde, es wurde weiter gelogen. Nachst den Konservativen waren hier die Freikirchen à la Mugban die Hauptgegner gegen die Arbeiterechte.

Dann kam die organisierte Heze in beiden Häusern des preußischen Landtages, deren Stimmung Rechnung tragend, füllte Bütow am 28. Mai 1905 im Abgeordnetenhaus folgendes ausführte: „Der Herr Abgeordnete von Heedebrink hat während der zweiten Lektion der Vorlage im Namen der konservativen Partei erklärat, er könne es von seinem Standpunkt nicht länger mit ansehen, daß sozialpolitische Errichtungen, welche geschaffen wären zum Zwecke der Versöhnung eines Brotes des Friedens ausgebeutet würden im Interesse der staatsfeindlichen Sozialdemokratie. (Sehr richtig richtig!) Meine Herren, ich verlasse diesen Standpunkt. Und ich sage Herrn von Heedebrink weiter auf, daß die Sozialdemokratie es leider

von Hebeleinführung aus, daß die Sozialdemokratie es verfehlten hat, schon bestehende sozialpolitische Organisationen zu befürworten und die Krankenfamilien (Siehe Wahlrede), zum Schaden ihrer sozialen Bedeutung für Parteiausbreitung auszuweiten. (Sehr wahr!) Im preußischen Herrenhause wurde Wülf Witzen noch deutlicher; er sagte da am 2. Juni 1905: „Ich erkenne an, daß es der Sozialdemokratie leider gelungen ist, sich der Krankenfamilien zu bemächtigen; ich erkenne weiter an, daß dies zum großen Nachteil der sozialen Bedeutung der Krankenfamilien geschehen ist. Ich erkenne ebenso an, daß sich hier Aufzählu-

Um diese Verpflichtungen und Verdächtigungen vor der Öffentlichkeit endgültig mit Erfolg zurückweisen zu können, beschloß der Centralverband von Ortsgruppenkassen im Deutschen Reich, dessen Vorsitzender unserer Freunde Reichstagsabgeordnete Julius Fräderkopf ist, auf Antrag eines Arbeitgebervereins eine Umfrage bei den Arbeitgebern in den Kassen vorzunehmen. Das ist in diesem Falle gewiß eine unbedenkliche Quelle, zumal wenn der Zweck der Umfrage klar angegeben wird, wenn die gestellten Fragen den weitesten Spielraum bei ihrer Beantwortung zulassen und der Verfragende

als sozialdemokratischer Abgeordneter und Arbeiterverteidiger allen Befragten bekannt ist.

An die Ortskrankenkassen aller Städte und Orte mit über 10000 Einwohnern, sowie an diejenigen in vielen kleineren Orten in allen Bundesstaaten sind zu diesem Zwecke 1277 Fragebögen versendet.

Das Resultat der Umfrage war folgendes:
Bereits haben 42 Käfser mit zusammen 1703855 Mitgliedern, darunter 27 Käfser mit je 10000 und mehr Mitgliedern von 11 Käfsern ist keine Mitteilung über die Verteilung des Vorstandsauftrags auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemacht worden, bei 4 Käfsern befinden sich keine Arbeitgeber im Vorstand, wobei in einem Falle erklärt wird, daß dies auf den Arbeitnehmern entgegengesetzte Vertrauen zurückzuführen ist, bei 5 Käfsern übersteigt die Arbeitnehmerzahl im Vorstand die gesetzliche Verhältniszahl, 2 Käfser machen keine Angabe.

Diese 22 Kassen von den berichtenden 424 abgezogen, verbleiben 402 Kassen, in deren Vorstand das gesetzliche Zahlenverhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewahrt ist.

Die Frage, ob sich Sozialdemokraten im Vorstand befinden, wurde befragt von 181 Kassen, derernt von 181 Kassen; die übrigen erklärten sich unbestimmt oder ließen die Frage überhaupt nicht beantwortet.

Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern habe
bei 25, also 5,68 p $\%$ der berichtenden Kassen bestanden, wobei
eine die Sache als geringfügig und eine als hinter 1938 zurück-
liegend bezeichnete, während 89, also 92,69 p $\%$ der berichtenden
Kassen die Frage nach solchen Differenzen verneinten, die
Kasse deren Verantwortung ablehnte und 6 Kassen diesel-
ben nicht bejahten.

Von den 26 Kassen, bei welchen wirkliche Differenzen vorgelegen haben, wurden als Ursachen, von denen auch mehrere gleichzeitig in Frage kamen, angegeben: viermal die Anstellung

des Mandanten, achtmal die Anstellung von Beamten, fünfmal die Vergabe von Drucksachenlieferung, zweimal die Anstellung von Aersten, fünfmal sonstige Verwaltungsmassnahmen, sechsmal rücksichtlose Behandlung von Arbeitgebern im Vorstande und dreimal die Wahl des Vorstandes.

Bezüglich der Fragen nach den Kassenbeamten (7 bis 9) haben 8 Kassen Angaben nicht gemacht, 8 Kassen werden von städtischen Beamten verwaltet. Von den beriebenden 418 Kassen teilten 86 mit, daß sich unter ihren Beamten Sozialdemokraten befinden, bei 25 Kassen ist darüber näheres nicht bekannt. Bei den beriebenden 418 Kassen sind zusammen 1524 Beamte beschäftigt, von denen 201 als Sozialdemokraten bekannt sind; eine Kasse erklärte, daß ihre Beamten „größtenteils“ Sozialdemokraten seien, bei 8 Kassen ist die Zahl derselben unbekannt und 8 Kassen ließen diese Frage unbeantwortet.

Die Bevorzugung von Sozialdemokraten bei Beamtenanstellungen wird von 893, also von 92,89 Prozent der beriebenden Kassen beurteilt, von 17 Kassen (gleich 4 Prozent) befähigt, während 2 Kassen diese Frage unbeantwortet ließen und 2 Kassen erklärten, daß sich die angestellten sozialdemokratischen Beamten bewußt haben.

Die Bevorzugung sozialdemokratischer Aerzte bei der Anstellung oder Beförderung wird von allen Kassen verneint, nur eine Kasse erklärte, daß dies scheinbar einmal der Fall gewesen sei, ebenso eine andere Kasse, wo aber die Einflussnahme des Aerztes nach kurzer Zeit erfolgte. 5 Kassen haben die Frage unbeantwortet gelassen.

Bezüglich des Dienstbarmachung von Kassenmitteln zu Parteiangelegenheiten berichteten 414 Kassen; davon verneinten die Frage 408 Kassen (gleich 95,85 Prozent). Eine Kasse erklärte, sie habe dafür keine Beweise, 5 Kassen bejahten die Frage, insoweit es sich um Erteilung von Druckschriften an sozialdemokratische Firmen handelt. 2 Kassen ließen die Frage unbeantwortet.

Hervorgehoben sei noch, daß von den Arbeitgebern in den 41 Kassen, welche über irgendwelche Differenzen berichteten, 12 mal die Erhaltung der Selbstverwaltung und nur 3 mal Verbindung der Versicherungsbehörden zu staatlichen Institutionen bzw. unter staatlicher Verwaltung genannt wurde. 14 Kassen empfahlen die Verteilung der Vorstandsbämter in gleicher Zahl auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer, 7 Kassen sagten über Bevorzugung von Parteigenossen, 2 Kassen über Beeinflussung durch die Gewerkschaften, 2 Kassen erklärten, daß von den Sozialdemokraten bisher vergleichbarer Beruf gemacht werden sei, auf die Kasse Einfluß zu gewinnen, und eine Kasse wünschte, daß Vorrechten getroffen werden, damit die Kassenverwaltung nicht ganz in sozialdemokratische Hände gerät.

Von 883 Kassen hat der größte Teil überhaupt keine Wahrnehmungen in bezug auf sozialdemokratische Beeinflussung der Kassenbehörden gemacht; 88 Kassen heben hervor, daß politischer Einfluß in den Kassenverwaltung nie wahrgenommen gewesen sei, 56 Kassen erklärten, daß das Zusammenspielen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stets als ein harmonisches zu bezeichnen sei, und eine Kasse (Rathenow) bezeichnete „die im Reichstag in dieser Beziehung gemachten Behauptungen für Rattenholz als hofflose Verdächtigungen“.

Wiederholzt wird betont, daß das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern das denkbare beste ist, die Arbeitestilos, objektiv und partikellos erlebt werden; daß beide Teile sich immer gut verständigt haben, obwohl unter den Arbeitgebern keine Sozialdemokraten sind; daß beide Teile im besten Einvernehmen stehen und vorsätzlich zusammenarbeiten, um die große soziale Aufgabe voll und ganz zu erfüllen; daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Vorstandes stets ehrige und verständnisvolle Mitarbeiter waren, ohne je zu versuchen, ihre Stellung zu den Zwecken ihrer Partei zu missbrauchen; daß, wenn Beruf gemacht worden ist, die Politik in die Kasse zu tragen ist.

Die ausgefüllten Fragebögen sind von einem Beamten, der kein Sozialdemokrat ist, bearbeitet und geordnet; dann sind sie dem Reichskanzleramt zur Einsichtnahme angeboten und diesem auf Wunsch übergeben worden. Sobald sie von dort zurück sind, werden sie im Reichstage ausgelegt werden.

Und nun das Ergebnis: Den Vorständen der Druckschriftenkassen gehören verhältnismäßig sehr wenig Sozialdemokraten an, wo es aber der Fall ist, da haben sie nach Auskunft der Arbeitgeber sehr geringe, stilistisch, objektiv und partikellos ihres Amtes gewahrt. Differenzen mit den Arbeitgebervertretern sind, trotz wirtschaftlicher und politischer Gegenseiten, in verschwindend kleiner Zahl zu verzeichnen, und wo sie vorhanden, waren sie vielfach persönlicher Natur.

Die Zahl der sozialdemokratischen Beamten ist auffällig gering, von einer Bevorzugung und „Versorgung sozialdemokratischer Parteigänger“ kann also nicht die Rede sein.

Dab die Sozialdemokraten die Kassen ihren Parteiwecken dienstbar machen, berichteten ganze sechs Kassen! Und worin soll das geschehen sein? Man kann in Erteilung von Druckschriften an sozialdemokratische Firmen. Als ob diese nicht auch Beiträge bezahlt und Aufpreis auf Aufträge haben.

Das Ergebnis ist also in Summa ein für die sozialdemokratischen Vertreter über alle Maßen ehrendes, und man bedenkt dabei, daß es von fast durchgängig wirtschaftlichen und politischen Gegnern zusammengebracht ist.

Wir freilich wußten, daß es nicht anders ausfallen konnte.

*
Der „wahre Sozialismus“ unserer Volkslisten alias Anarcho-Sozialisten macht sich bekanntlich gerade jetzt besonders breit. Voller als je quellen die Schlammtröme der Verleumdung aus den bekannten Öffnungen und behubeln alles, was außerhalb der Organisation dieser Wirkkräfte steht. Seit Jahren wird besonders den gewerkschaftlichen Centralverbänden ihre politische „Verdampfung“ zum Vorwurf gemacht; sie werden als die Bruststätten des Kriegs an Sozialismus geschulbert. Man sollte nun annehmen, daß die totalitären Organisationen alles mögliche tätigen, um den Sozialismus zu „retten“, daß sie vor allen Dingen von ihren eigenen Mitgliedern die Erfüllung der elementaren Pflicht eines Sozialdemokraten verlangen, nämlich, daß sie der politischen Organisation angehören. Damit steht es in der Praxis aber verdammt windig aus. Wie wir einer unverdächtigen Quelle, nämlich der „Leipziger Volkszeitung“, entnehmen, haben häufig in einigen Berliner Gewerkschaftsorganisationen Aufnahmen über die Zugehörigkeit der Mitglieder zur politischen Organisation stattgefunden, die alle, kein befriedigendes Resultat zu Tage gefördert haben sollen. Es heißt dann:

„Besonders ungünstig ist das Ergebnis einer Erhebung im totalistischen Verein der Bimmerer Berliner. Danach gehören von den 2088 Mitgliedern, auf die sich die Enquete erstreckte, nur 856 der sozialdemokratischen Organisation an und nur 775 sind Abonnenten des „Vorwärts“.

Ja, wahrlich, das ist ein Resultat, wie es kaum in der verjüngtesten Baustelle des verjüngtesten Centralverbandes angesehen sein wird. Hier aber handelt es sich um eine hyperaktale Organisation im Brennpunkt des politischen Lebens! Maulhelden!

Symptome. Jüngst hat in Leipzig eine von der Leitung der sozialdemokratischen Partei und dem Gewerkschaftsrat einberufene öffentliche Versammlung stattgefunden, an der wir nicht ohne Beachtung vorübergehen können. Behandelt wurde das zeitgemäße Thema: „Der politische Massenstreik und die Tattif der Gewerkschaften.“ Das Referat hatte der Redakteur Seeger vor der „Leipziger Volkszeitung“ übernommen. Wie nicht anders zu erwarten war, hat er natürlich die Differenz zwischen der Generalkommission und dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei zum Vorwärts genommen, um sich seinen Groll gegen die Gewerkschaften vor der Leber herunterzureden. Zum Schluß ward eine Resolution angenommen, die den Parteivorstand aufforderte, „das Protokoll über die Gewerkschaftsvorstand-Konferenz der Gewerkschaften zugänglich zu machen“. Bevor wir uns die zum Teil recht interessanten Ausführungen Seegers näher betrachten, einige Worte über das in der Resolution ausgedrückte Verlangen:

Man fordert vom Parteivorstand, daß er das Protokoll einer Sitzung veröffentlicht, an der er nicht teilnahm, das nach seinem Willen, seiner Herausgeber und der Einnehmung an jeder Sitzung streng vertraulich behandelt werden sollte, und das ihm unter dieser Voraussetzung angestellt würde und zwar veröffentlicht gegen den Willen der Herausgeber und Teilnehmer!

Dab der Parteivorstand dieser Aufforderung nachkommen wird, ist natürlich ausgeschlossen. Denn er wird sich selbst sagen können, daß das ein Vertrauensbruch wäre, dessen er sich im Interesse des Unschuns der von ihm vertretenen Arbeiter nicht schuldig machen darf. Wir haben das feste Vertrauen zu dem Parteivorstand, daß er eine solde Summung weit von sich weisen wird. In dieser Beziehung hätte die Leipziger Resolution nicht viel zu bedeuten, sie wird irgend welchen praktischen Erfolg nicht haben, auch nicht, wenn noch einen halben Dutzend anderer Versammlungen eine solche Resolution aufgeschwankt wird, wie man es natürlich im vierter Berliner Volkszeitung verfügte.

Symptomatisch und keinesfalls ohne Bedeutung aber ist die Art und Weise, wie diese Resolution zu stande gekommen ist. Man kann sich ja denken, wie es dabei hergegangen sein mag. Die Redakteure der „Leipziger Volkszeitung“ glaubten, sich in der gegenwärtigen Situation wieder mal als „Parteier“ aufführen zu müssen. Die Sache war aber auch wirklich zu verlogen: eine solch schöne Gelegenheit zur „Vermöbelung“ der Gewerkschaften war lange nicht dagewesen. Man muß gestehen, der Apparat funktionierte vorzüglich. zunächst mußte die Sache, b. h. die Gewerkschaften selber, in Grund und Boden gerichtet werden. Das schöne Wort von der „Gipphausarbeit“ hat man zwar nicht anwenden brauchen, Seeger ward seiner Aufgabe auch ohne dies ominöse Wort gerecht. Wie zeigen seine Ausschreibungen, die wir hier auszugsweise nach der „Leipziger Volkszeitung“ folgen lassen:

— Damals (1898) standen die Gewerkschaften auf dem linken Flügel der Arbeiterbewegung, heute auf dem rechten. Im allgemeinen herrschen in ihnen die verschiedensten Strömungen. Gingen doch sogar damalige Führer zu Kongressen der bürgerlichen Sozialpolitiker, wie auf den nach Frankfurt a. M. einberufenen. (Schredlich)

Die Gewerkschaften gingen auch mehr und mehr an die Einführung von Unterstützungsseinrichtungen, um der Mitgliederfluktuation zu steuern. Damit trat aber auch allmählich ein Wandel in der Tattif der Gewerkschaften ein. Bekämpfte man bisher die Hirsch-Dundersmann-Gewerkschaften wegen der Harmoniedisziplin und sagte, daß ihre Unterstützungsseinrichtungen sie hinderten, Kampfesorganisationen zu sein, so nahm jetzt das Unterstützungsweisen auch in den freien Gewerkschaften den breitesten Raum ein, jowohl in den Verhandlungen als in den Organisationen selbst. Das mußte und muß allmählich in den Köpfen der Arbeiter die Einschauung erzeugen, als ob es den Gewerkschaften wirklich möglich wäre, die Lage der Arbeiter innerhalb der heutigen Gesellschaft wehnlich und dauernd zu verbessern. Diese Erwartung ist grundsätzlich. zunächst sind den Gewerkschaften in ihrer rein numerischen Ausdehnung Grenzen gestellt; sie können immer nur einen winzigen Bruchteil der beschäftigten Arbeiter umfassen. Mit den Unterstützungsseinrichtungen nehmen die Gewerkschaften dem Staat und den Gemeinden ein großes Teil Armentasse ab. Was nun die Erhöhung des Löhns, die Verkürzung der Arbeitszeit anlangt, so leisten hier die Gewerkschaften eine bedeutende Kulturbart für einen Teil der Arbeiter. Sie können sie aber nur (?) durch die Partei leisten; nur dadurch, daß sich die Partei hinter die kämpfenden stellt und die Öffentlichkeit in günstigem Sinne für die Streitenden beeinflusst.

Dann geht es in dem Bericht so zirka 40 Zeilen über die berühmten „Grenzen“ der Gewerkschaftsbewegung her. Nachdem da ziemlich alles abgegrast war, erachtete Seeger die Zeit für gekommen, um den Führern das Fell zu versohlen:

„Auf dem Parteitag in Cöln sagte Legien, daß die Gewerkschaften die Vorherrschaft der Sozialdemokratie sein müßten. Wenn man die Gewerkschaftspresso für Hand nimmt, merkt man von der Erfüllung dieser Forderung sehr wenig, hingegen findet man in breiter Ausführung und ellenlangen Artikeln jeden Dred be-

handelt, den irgendein bürgerlicher Sozialpolitiker einmal fallen läßt.“

Dann kommt „die jungen Gewerkschaftsleiter“ an die Reihe, denen der schnelle Aufstieg der Gewerkschaften die Röpfe verbreit hat, die nichts wissen, die unwissenschaftliche und unsocialistische Ausschüsse haben, usw. Nach Seeger kam ein „Anarchist“. Lange und dann der Reichstagsabgeordnete Grenz, der — natürlich — in dieselbe Kerbe hieb. Ein „Genosse“ Höger agitierte dann noch für die Volksorganisation; damit fand er aber bei den Versammlungen keine Feinde mehr. Seeger trat ihm im Schlussswort nicht entgegen. Nur kommt in Bezug auf den Gehaltsertrag ja nur ein schwaches Bild von dem dort gehaltenen Reden geben kann. Manche färtige Sätze wird vor dem Drud ausgemerzt sein. Warum auch nicht, der Drud war ja erreicht, einflammender Meßpfeffer hat die „herren“ so nannte der Drud, Grenz, die Gewerkschaftsführer, wie einmal zur Ordnung gerufen.

Die Leipziger Verantwaltung ist nun keineswegs eine Ausnahmeherrscheinung, sie ist nur ein weiteres Glied in der Kette. Sie ist aus dem Geiste jener Leute geboren, die seit längerer Zeit darin gefallen, die Tätigkeit der Gewerkschaften zu verkleinern, den Arbeitern die Mittelwirkung bei der Lösung der gewerkschaftlichen Aufgaben zu vereinfachen, und vor allem die berantwortlichen Leiter der Gewerkschaften mabs zu bekämpfen, sie als unwissende, machtklüffige Demagogen zu denunzieren. Die Frage nach ihren Beweggründen erörtern, heißt die ganze Misere der gegenwärtigen Konstellation innerhalb der Arbeiterbewegung aufrollen. Auch dazu wird noch einmal Gelegenheit sein, ja, die Zeit wird kommen, wo es zur gebietserichtlichen Pflicht wird, das zu tun. Für heute ist die Frage die, ob sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter noch länger diese zerstehende Tätigkeit einzelner Leute so ruhig gefallen lassen können. Wir glauben, im Interesse des Antriebs unserer Organisation diese Frage verneinen zu müssen. Derartige Angriffe auf die Organisation und ihre Vertreter dürfen wir uns nicht länger stillschweigend gefallen lassen. Was für ein Sturm würde sich erheben, wenn es ein Gewerkschaftsblatt wagen würde, derartig von der Parteipresse zu reden, wie es dort ein Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“ getan hat. Gehässiger sind auch die Angriffe der „Arbeitsgeberzeitung“ nicht, wie die dieser Parteigenossen. Hier fehlt kein Bedauern solcher „Entgleisungen“, kein Beilegen der Notwendigkeit vollster Einigkeit; hier vermag nur starke Abwehr diese Leute in ihre Schranken zurückzuweisen. Hoffentlich wird es hieran nicht fehlen.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernherin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Mauern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Maurer:

Hansestädte:

Hamburg (Bauarbeiterstreik), Cuxhaven (Streik); Schleswig-Holstein:

Barmstedt (Sperre über Rathjens in Hemdingen), Itzehoe (Sperre über Breiholz);

Mecklenburg:

Schwerin (Bauarbeiterstreik), Stütze (Sperre über Holdorf), Neubukow (Streik), Laage (Sperre über Korf), Klitz (Aussperrung), Wismar (Sperre über Scharf);

Pommern:

Görlitz (Sperre über Küster), Stralsund (Streik), Cöslin (Sperre über H. Schütter), Dömitz, Greifswald (Aussperrungen), Gützkow (Sperre über Peters), Tribsees (Sperre über Lange); Ost- und Westpreussen:

Könitz (Aussperrung), Memel, Braunsberg (Streiks); Posen:

Rawitsch (Sperre über Pustal); Brandenburg:

Wittenberge (Aussperrung), Belzig, Dahme i. d. M., Sommerfeld (Streik), Trebitzsch (Sperre über Hamm), Finsterwalde (Differenzen), Guben (Bauarbeiterstreik); Strasburg i. d. U. (Sperre über R. Henschel), Berlin (Streik der Backofenmauerer), Alt-Carbe (mehrere Sperren);

Provinz Sachsen und Anhalt:

Ammendorf (Sperre über Friedrich und Reichhardt), Gardelegen (Streik), Bernburg, Zeitz (Aussperrungen), Mühlberg a. d. Elbe (Sperre über Goldschmidt), Barby (Zimmererstreik); Königgr. Sachsen:

Leipzig (für Maurer sind gesperrt die Firmen Marien & Kunze, Bahnhofsgebäude, Karl Wilhelm Thormann, Leipzig-Anger, Wiebelstraße 9, Otto Dietze, Wahren, Hallescher Straße, F. Bieber in Leipzig-Gohlis, Ecke der Bleichert- und Kaiser Friedrichstraße, Willy Schöbel in Stötteritz, Bau Leipzig-Zentrum, Müller & Damm in Leipzig-Gohlis, Ulanenstraße, für Rabitzputz, die Gips- und Zementbaugesellschaft, Brendelstraße, und Heinrich Walter in Leipzig-Lindenau), Wurzen (Sperre über Lehmann in Pöthen), Hirschberg, Reichenau, Hainichen (Aussperrungen), Zwönitz, Grossrudestdorf, Reichenbach i. V., Zittau, Grimma, Freiberg, Mylau, Netzschkau (Streiks), Weissenfels, Limbach (mehrere Sperren), Schneeberg (Sperre über Breitenschneider), Plauen (Sperre über Männel), Penig (Sperre über Hellriegel und Zöllner); Hannover, Oldenburg und Lippe:

Visselhövede (Sperre über Cohrs und Köster), Emden, Münden (Zimmererstreiks), Nieburg a. d. Weser, Aurich, Oldenburg, Peine, Buxte-

auf das Nachbargebiet Ganderseheim hinüber. Der dortige Unternehmer Schüller zahlt jetzt auch teilweise schon 29,- pro Stunde. Hoffentlich kommen auch die Kollegen dieses Gebiets bald sowohl, doch sie sich der Organisation anschließen, um einen einheitlichen Lohn zu erkämpfen. Am Sonntag, den 6. August, findet in Wiescherode, Nachmittags 8 Uhr, eine Versammlung statt, die sich mit den dortigen Verhältnissen befassen soll.

Die Harzburger Kollegen haben eine Lohnbewegung hinter sich. Am 17. d. M. wurde auf allen Bauten der Firma Nordmann & Nette die Arbeit eingefroren, um eine Erhöhung des Stundenlohns von 87 auf 40,- durchzuführen. Da jedoch eine Organisation, trotz unseres eifrigsten Bemühens, dort nicht bestand, setzten sich die Unternehmer aufs hohe Pferd und bewilligten nichts. Die Kollegen nahmen anderen Lages die Arbeit wieder auf, mit dem festen Willen, in den Verbund einzutreten. Die Unternehmer suchten dieses zu verhindern. Es wurde jedem Kollegen ein Heft vorgelegt, daß der, der in irgend eine Maurerorganisation eintrete, ohne Rücksichtigung von der Firma entlassen werden könne. Alle Kollegen verzweigten die Unterchrift. Es war ihnen mit einem Male der Wert der Organisation zum Bewußtsein gekommen. Am Freitag, den 27. Juli, beschäftigte sich eine gut besuchte Maurerversammlung mit den Machinationen der hiesigen Unternehmer, und nach einigen Auseinandisungen des Kollegen Obermeier aus Braunschweig beschloß man, sich der Organisation anzuschließen. Nun sind 80 Kollegen sind bis jetzt dem Verbund beigetreten. Den Unternehmern sprechen wir für ihre „taffrägtige Hülfe“ unsern allerhöchsten Dank aus.

Gau Köln. In diesem Heft hatten unsere Kollegen gemeinsam mit den Bauhülfearbeitern Forderungen gestellt. Es wurden fordert für Maurer 56,- für Steinträger 52,- und für alle anderen Bauarbeiter 48,- Stundenlohn. Eine Antwort auf die Forderungen hatte man sich bis zu dem 18. Juli auszubeten. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Unternehmer natürlich nicht geantwortet. Am 22. Juli befahlte sich eine gemeinsame Versammlung der Maurer und Bauhülfearbeiter mit der dadurch geschaffenen Situation. Nach den Berichten der Referenten wurde ohne Federlesens befohlen: Überall, wo die Forderung am Montag, den 28. Juli, nicht anerkannt wird, wird die Rücksichtigung eingereicht. Hoffentlich wird dieser Beschluß, dem natürlich auch die Ausführung folgen muß, den Unternehmern die Zunge lösen.

Über die gespannte Lage im ehemaligen Bauwesen liegen einige Nachrichten vor, die freilich noch keinen Schlüß darüber zulassen, was die Zukunft bringen wird und die vielleicht beim Erscheinen des Blattes schon von den Ereignissen überholzt sind. Die kölnische Bauarbeiterchaft nahm am 27. Juli in einer großen Versammlung zu der drohenden Aussperrung Stellung. Über die Versammlung wird berichtet:

Der große Saal samt den geräumigen Galerien waren trotz des regnerischen Wetters überfüllt, so daß die Versammlung schon gegen 9 Uhr eröffnet werden konnte. Genosse Bartels gab in etwa einstündiger vor trefflicher Rede einen Überblick über die Vorgeschichte dieser Aussperrung; er zeigte in überzeugendem Weise, wie es das Ziel und der Zweck der Unternehmerverbände sei, die Organisationen der Arbeiter zu zerstören. Dies wird ihnen aber trotz aller Brutalität nicht gelingen. Dies wird ihnen aber trotz der großen Aussperrung Stellung. Über die Versammlung wird berichtet:

Der große Saal samt den geräumigen Galerien waren trotz des regnerischen Wetters überfüllt, so daß die Versammlung schon gegen 9 Uhr eröffnet werden konnte. Genosse Bartels gab in etwa einstündiger vor trefflicher Rede einen Überblick über die Vorgeschichte dieser Aussperrung; er zeigte in überzeugendem Weise, wie es das Ziel und der Zweck der Unternehmerverbände sei, die Organisationen der Arbeiter zu zerstören. Dies wird ihnen aber trotz aller Brutalität nicht gelingen. Dies wird ihnen aber trotz der großen Aussperrung Stellung. Über die Versammlung wird berichtet:

In der rechten Diskussion wurde von allen Rednern betont, daß die Arbeiterschaft gerüstet zum Kampf gesteht, daß sie aber auch im Falle einer Aussperrung die Unternehmer zwingen wird, die Kriegsosten zu bezahlen, und daß dann schon in diesem Jahre die Löhne beachtet werden, die tatsächlich erst im nächsten Jahre geahndet werden sollten. Deutlich zeigte die Diskussion, daß die Arbeiterschaft empört ist über das vertragsschädliche Vorgehen der Unternehmer und daß sie, wie so oft, auch dieses Mal beweisen wird, daß das Wort Solidarität für sie kein leerer Wahnsinn ist.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am Freitag, den 27. Juli 1906, im Volksbause tagende, äußerst stark besuchte Versammlung nimmt mit Entschließung Kenntnis von dem geplanten Vorgehen des Arbeitgeberverbandes für das Bauwesen aus Anlaß der Differenzen im Dachdeckerberufe sämtliche Arbeiter des Bauwesens auszuverpfeifen. Da zur Zeit für die Mehrzahl der Bauarbeiter, für Maurer, Bauhülfearbeiter und Erdarbeiter, Putzer und Füger, Plattenleger, Stützleute, Zimmerleute, Bemitter und Betonarbeiter usw., Tarifverträge mit den Organisationen der betreffenden Arbeitgeber abgeschlossen sind, so würde die Verwirklichung der Aussperrung seitens des Arbeitgeberverbandes einen elenden Vertragsbruch der Unternehmer darstellen. Es

würde dadurch die Abschließung von korporativen Arbeitsverträgen mit den Unternehmerorganisationen zur Unmöglichkeit gemacht werden, weil Treue und Glauben, die Grundlagen für die Schaffung von Korporativerträgen, vollständig erschüttert werden.

Die Versammelten halten es deshalb auch für unmöglich, daß der Arbeitgeberverband im Ernst an die Durchführung seiner Ankündigung denkt.

Sollte es wieder Ermunterungen eintreten zur Aussperrung kommen, so verpflichten sich die Anwesenden, mit Aufwendung ihrer ganzen Kraft den aufgebrachten Kampf zu führen, damit dem Arbeitgeberverband für immer die Lust an solchen Experimenten vergreift.

Die Versammelten betrachten es als ihre Pflicht, daß Sorge zu tragen, daß auch der leiste Bauarbeiter und Arbeiter den freien Verbänden zugeführt wird, da dies die sicherste Gewähr für die Niederwerfung machtlustiger Unternehmerverbände bietet.

Die Kanalmaurer werden nun partiell vorgelegt, um ihre Forderungen durchzudriicken. Am 1. August will der Arbeitgeberverbund Beschuß fassen, ob eine Gesamtansperrung erfolgen soll oder nicht. Die Aussperrung der Dachdecker ist bei weitem nicht so vollständig erfolgt, wie man der Dachdecker glauben möchte will. Bei den Unternehmern ist nicht die rechte Einigkeit vorhanden, es sind nicht alle mit dieser frivolen Scharfschneiderei einverstanden. Die „Arbeitgeberzeitung“ schreibt über die Situation: „Es ist mit einer Gesamtansperrung der Cölner Maurer zu rechnen. Die Differenzen haben ihren Anfang genommen mit den Kanalmaurern. Eine Versammlung des Cölner Baugewerbevereins (frei Innung) fand am 23. d. folgenden Beschuß. Auf Grund der gefestigten Verhandlungen der Kanalmaurer mit den Kanalmaurern erklärt die Versammlung sich solidarisch mit den Dachdeckerunternehmern in der Art, daß sie bei eventuellen Einzelstreiken bzw. Maßregelung, die Dachdeckerunternehmer, so weit sie Mitglieder des Arbeitgeberverbandes seien, des Cölner Baugewerbevereins sind, durch eine Gesamtansperrung der Maurer und Handlanger unterstellt, bezüglich in diesem Falle der bestehende Vertrag als nicht abgeschlossen gelten. Die Versammlung erklärt weiter ihr Einverständnis damit, daß die Dachdeckerunternehmer wie bisher 5,- Rohr bezahlen, falls die Arbeitnehmer das Angebot der Arbeitgeber, 79,- Stundenlohn pro 1906 und 82,- Stundenlohn pro 1907 bei neuneinhalbstündiger Arbeitzeit, nicht annehmen.“

Über die gespannte Lage im ehemaligen Bauwesen liegen einige Nachrichten vor, die freilich noch keinen Schlüß darüber zulassen, was die Zukunft bringen wird und die vielleicht beim Erscheinen des Blattes schon von den Ereignissen überholzt sind. Die kölnische Bauarbeiterchaft nahm am 27. Juli in einer großen Versammlung zu der drohenden Aussperrung Stellung. Über die Versammlung wird berichtet:

Der große Saal samt den geräumigen Galerien waren trotz des regnerischen Wetters überfüllt, so daß die Versammlung schon gegen 9 Uhr eröffnet werden konnte. Genosse Bartels gab in etwa einstündiger vor trefflicher Rede einen Überblick über die Vorgeschichte dieser Aussperrung; er zeigte in überzeugendem Weise, wie es das Ziel und der Zweck der Unternehmerverbände sei, die Organisationen der Arbeiter zu zerstören. Dies wird ihnen aber trotz aller Brutalität nicht gelingen. Dies wird ihnen aber trotz der großen Aussperrung Stellung. Über die Versammlung wird berichtet:

Der große Saal samt den geräumigen Galerien waren trotz des regnerischen Wetters überfüllt, so daß die Versammlung schon gegen 9 Uhr eröffnet werden konnte. Genosse Bartels gab in etwa einstündiger vor trefflicher Rede einen Überblick über die Vorgeschichte dieser Aussperrung; er zeigte in überzeugendem Weise, wie es das Ziel und der Zweck der Unternehmerverbände sei, die Organisationen der Arbeiter zu zerstören. Dies wird ihnen aber trotz aller Brutalität nicht gelingen. Dies wird ihnen aber trotz der großen Aussperrung Stellung. Über die Versammlung wird berichtet:

Gau Frankfurt a. M. In Gießenheim, Zweigverein Mainz, wurde am 24. Juli zwischen den Unternehmern und unserer Organisation ein Tarifvertrag abgeschlossen, der einen Stundenlohn von 50,- und die zehnständige Arbeitszeit für die Zeit vom 1. August 1906 bis zum 1. Mai 1908 festlegt.

Den Unternehmern in Weilburg scheint es doch bei dem Streit etwas warm zu werden. Hauptsächlich dem Unternehmer Nebeister, der sich die größte Mühe gibt, von auswärtigen Leuten bedrängt zu werden. Es war ihm gelungen, sich Mann zu finden, die sich nicht schämen, uns trotz unserer erbärmlichen Lage in den Rücken zu fallen. Er mußte dabei aber tief in seinen Geldbeutel greifen, denn er mußte ihnen bei den hiesigen Kostenverhältnissen 5,- 60 pro Tag auszahlen. Glücklicherweise ist es uns gelungen, dass Mann wieder fortzubringen. Die Wut des betreffenden Unternehmers hierüber scheint selbst die Polizei angefeindet zu haben, denn am Mittwoch Morgen noch vor 6 Uhr wurden auf offener Straße zwei Streikposten und der Vorsteher der Streikleitung verhaftet, ohne irgend jemand verläßt zu haben. Durch eifriges Beinhalten ist es dem Kollegen Herrmann vom Gaubvorstand gelungen, die drei Verhafteten noch an denselben Tage gegen Abend frei zu bekommen.

In der Aufführung über diesen gelungenen Streit hatte die Polizei vergeblich, auf der Bürgermeisterei sowie beim Untersuchungsrichter die Anzeige zu machen; sie hatte sogar vergessen, die drei Verhafteten zu befrachten. Um 1 Uhr Mittags hat man erst an sie gedacht. Sicher gedachte die Polizei, durch diesen Gewaltakt den Streik lähmen zu lassen. Aber auch durch den Hunger kann man die Verhafteten von ihrer gerechten Sache nicht abbringen. Dies Vorgehen der Polizei wird uns bei unserem Streit mehr nützen als schaden, denn die meisten Kollegen, die bis jetzt noch zögern, gehen jetzt mit frischem Mut ans Werk; die Lust zum Kampf für unsere gerechte Sache ist dadurch erst

recht angefacht worden. Wir bitten die Kollegen von der Umgegend dringend, Weilburg und Böhlberg zu meiden.

In Alsfeld und Wiesbaden sind die Kollegen am vorigen Montag in einem partiellen Streik eingetreten. Zwei Baumstämme, die zusammen 52 Kollegen beschäftigten, sind vorläufig gesperrt. Die Sache kam den Unternehmern anscheinend höchst ungelegen, sie mäzen deshalb allerlei Windhügel, um die Bewegung hinauszuschieben. Unsere Forderung, die jedem Unternehmer übermittelt worden war, wurde von allen gleichlautend beantwortet. Der Sinn hat dieser Zuschriften gings dahin, daß der einzelne Unternehmer nicht unverhandeln könne; wir müßten uns an den Vorhaben des Verbands wenden. Unsere Organisation erfüllt selbstverständlich diese Formalität und gewährt weitere drei Tage Zeit, damit die Unternehmer nochmals Stellung nehmen könnten. Die Antwort ging auch plausibel ein, leider war damit nicht viel anfangen. Es sag vielmehr aus, als hätten sich die „gründigen Herren“ einen Scherz erlaubt, um nebenbei die Kollegen zu verbauen. Zur Lohnfrage äußerten sie sich wie folgt: Der Lohn wird vom Verbund (Arbeitgeberverband) vom 1. August ab um 2,- erhöht für alle fleißigen, brauchbaren und älteren Maurer, jedoch wird es in freiem Erntefest des einzelnen Arbeitgebers geblieben. Die vielen gestellten Klageklagen lösen nicht allein erkennen, daß die Arbeitgeber in Zukunft willentlich die Lohnfrage regeln wollen, sondern sie läßt auch das gegenwärtige raffinierte Lohnsystem, welches in Alsfeld und Wiesbaden beliebt wird, klar erkennen. Der Lohn sollte nach dem Zugeständnis für „prämierte“ erfahrene Maurer nach Ansicht der Herren 42,- pro Stunde betrugen, aber fast die Hälfte der Alsfeldburger Kollegen hat bereits diesen Lohn, fast ein Drittel einen solchen von 45,-. Das Zugeständnis war gewiß kein ausgewähltes, jedoch dummes und plumpes, das keiner darauf hineinfallen konnte. Die Unternehmer wollten nach belieben, oder, wie sie es nennen, nach „freiem Erntefest“ Lohnzulagen und Abzüge vornehmen können, wie es ihnen in den Raum passte. So ähnlich haben alle übrigen Antworten aus. Angesichts dieser Situation beschlossen die Kollegen, nunmehr zu versuchen, sich mit den eingetretenen Unternehmern zu einigen. Wie bereits erwähnt, ist auch dieser letzte Vertrag zur Einigung gescheitert, und der zweite hartnäckige Kampf in Alsfeld und Wiesbaden für unsere Kollegen hat begonnen. Fast in ganz Unterfranken haben wir es mit einem kurzfristigen, hartrückigen Unternehmertum zu tun. Dagegen gibt es nur ein Mittel: weitere Festigung unserer eigenen Organisation.

In Weilburg-Böhlberg haben die Unternehmer in ihrer Not, ancheinend beim Landrat, die Polizeimacht der Umgebung mobilisiert. Über wie gewöhnlich, wenn zuviel Polizei vorhanden und zu wenig Arbeit, wird sehr oft neben das Ziel geflossen. Unsere Kollegen hatten das Vergnügen mache, Morgens und Abends die Spaziergänge mit den „Arbeitswilligen“ über Land zu machen; aber damit haben die freireitenden Kollegen das Recht, ebenfalls mit diesen „Arbeitswilligen“ zu reden, durchaus nicht berührbar. Als am 25. Juli sich drei streitende Kollegen dieses Recht in Gegenwart der Polizei herausnahmen, wurden sie ohne weiteres eingesperrt und mußten bis Nachmittags 2½ Uhr brummen. Als Einpruch dagegen beim Bürgermeister in Weilburg erhoben wurde, ordnete dieser die sofortige Haftentlassung an, nachdem er erklärt hatte, er wisse von der Verhaftung nichts. Die Kollegen wissen bis heute noch nicht, was sie verbrochen haben, ob eine Untersuchung eingeleitet ist oder wird, ist ihnen bis heute ebenfalls unbekannt. Am nächsten Tage sollte das Manöver von neuem beginnen. Der bereits verhaftete Kollege protestierte sofort ganz entschieden; diesen „Sündiger“ ließ man deshalb sofort wieder laufen. Ob es auf diese Weise gelingt, den Unternehmertyp zu retten? Wir möchten es beurteilen. Die Streitende kann man dadurch nicht erziehen. Wenn auch unsere Kollegen das Vorgehen der Polizei zum Teil humoristisch aufstellen, so muß aber doch ganz entschieden gegen das lästigste, Geschwätzige solcher Handlungen protestiert werden.

Die Streit in Willeheim a. M. und Dillenburg haben Veränderungen nicht erfahren.

Die Gießener Kollegen haben auch der gemalten Erhöhung der Lebensmittelpreise eine Zeuerungslage bei den Arbeitgebern beantragt. Der vereinbarte Vertrag dauert bis zum Jahre 1908. Vorher wäre es also nicht möglich, trotz der aufsprüchlichen Veränderung der Lebensverhältnisse. Die Gießener Unternehmer sind einfältig genug, dies zu erkennen; aber die Geschäftleute lösen leider Gelb. In einer gemeinsamen Sitzung, wo über die Frage beraten wurde, erklärten sich die Unternehmer dann bereit, an der im Neubau begriffenen Kreislinie den Lohn um 2 und mehr Pfennige pro Stunde zu erhöhen, aber in der Stadt sollte der alte Vertrag weiter bestehen. Die Kollegen beschlossen am 21. Juli in einer stürz befreiten Versammlung, das Angebot der Unternehmer zwar anzunehmen; um aber Unzufriedenheit und Missstimmungen vorzubeugen, möchten die Unternehmer für die Stadt ebenfalls eine Zulage gewähren.

In Großolin in (Bezirk Gießen) sind die Kollegen ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten. Gefordert werden zehnständige Arbeitszeit und 40,- Stundenlohn. Die Unternehmer glauben, wie überall, in diesem Jahre eine Lohnzulage nicht genehmigen zu können.

Gau Mainz. Der Streit in Colmar sieht gut aus. Die Forderungen sind insgesamt von 14 Unternehmern bewilligt. Es arbeiten bereits 80 Kollegen zu den neuen Bedingungen. Der Zugang war bisher sehr gering. Nur von Frankreich sind ab und zu einzelne Leute gekommen, die jedoch immer, nachdem sie vor der Sache unterschrieben waren, wieder weiterreisen. Die Colmarer Kollegen selbst könnten jedoch etwas erneiter bei der Sache sein. Einige der Abgereisten sind nach kurzer Zeit zurückgekommen. Es sind auch noch eine ganze Anzahl Leute am Ort, die dadurch den Kampf unnötig erschweren. Auch die zu neuen Bedingungen arbeitenden Kollegen müssen sich bewußt werden, daß sie Pflichten zu erfüllen haben. Einem Unternehmer wie in Colmar ist nur beizukommen, wenn jeder einzelne seine Pflicht in vollem Maße erfüllt.

Wie in vorheriger Nummer kurz berichtet, wurden in Straßburg im Elsaß die Bauarbeiter ausgesperrt. Dadurch

wurden in wenigen Tagen ja 400 Maurer in Mitleidenschaft gezogen. Man muß der übergroßen Mehrzahl der Straßburger Kollegen nachdrücken, daß sie strenge Solidarität geübt haben. Dies blieb auch dazu beigetragen haben, daß die Unternehmer bald zu Verhandlungen und zum Frieden geneigt waren. Am 24. Juli kam ein Vertrag zu stande — für Bauarbeiter der erste in Elsäß-Lothringen. Mittwoch wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

In Landau wurde über den Unternehmer Sauer die Sperrerei verhängt. Dieser hat bis vor kurzer Zeit in Landau seine Arbeiten ausgeführt, jetzt jedoch einen Neubau begonnen. Da in Landau ein Vertrag besteht, so wurde derzeit auch Herr Lauer zur Anerkennung vorgelegt. Die Anerkennung wurde verworfen, deshalb ist die Sperrerei verhängt. Es haben sich 3 christliche Brüder als Maisterfreunde gefunden, die jedoch den Koch fest machen durften.

In Schaffweiler und Landsweiler ist am 28. Juli die Kündigung abgelaufen. Da dort fast nur christlich organisierte in Frage kommen, so müssen wir abwarten, ob sie genügend Mut zur Führung des Kampfes haben werden.

In Friedrichshafen am 28. Juli die Kündigung eingereicht worden.

In Reutlingen soll am 30. Juli gekündigt werden. Besonders im letzteren Ort sind allerhand Kräfte am Werk, um uns die Lokale abzutreiben und den Aufstand der Organisation unmöglich zu machen. Doch dies diente der Opferwilligkeit und dem Mut unserer Kollegen wenig Abbruch tun. Auch die Meier Kollegen regen sich. Die Unternehmer sollen nochmals gefragt werden, ob sie jetzt bereit sind, zu verhandeln. Erfolgt dies zum 8. August keine Antwort, so dürfte es zum Streik kommen.

In Heppenheim in ebenfalls bei zwei Unternehmern die Kündigung eingereicht worden; auch da dürfte es zum Streik kommen.

In Lörrach haben unsere Kollegen Forderungen eingereicht.

In Freiburg sind bei den Gemeinden Differenzen ausgetragen, die zur Arbeitsniedrigung führen dürfen.

Gau Nürnberg. In Bamberg waren bisher die Unternehmer des Baugewerbes nicht organisiert, aber unsere Kollegen vor wenigen Wochen ihre Forderung erreichend, schlossen sich die Unternehmer zusammen. Wir erhalten Kenntnis davon und wandten uns deshalb persönlich an den Vorsitzenden der jungen Organisation mit dem Antrage, über unsere eingereichte Forderung in eine Unterhandlung einzutreten, was auch in der befehlsvolligen Weise zugezeigt wurde. Hoffen wir, daß die bestehenden Differenzen auf gütlichen Wege beigelegt werden. Was wir dabei tun können, soll geschehen.

Aus Bayreuth haben wir in der letzten Nummer des "Grundstein" der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die angebotene Unterhandlung des Bürgermeisters möglicherweise nur ein Beruhigungsmittel sein sollte, um die Streitenden zu veranlassen, die gemeinsamen Spaziergänge angesichts der Wagner-Spielse zu unterlassen. Das hat sich auch als richtig herausgestellt, denn der Bürgermeister hat uns weiter in bejahendem noch verneinendem Sinne eine Antwort aufzunehmen lassen. Die Situation ist für uns noch immer gleich günstig, da die Zahl der Streikbrecher sehr gering ist und die Streitenden noch nicht einmal zu 10 % erreicht sind. Einzelne Bauten, namentlich die größten, liegen ganz still. Unsere Kollegen haben sich auf einen Jahreskampf eingerichtet und wenn nötig, so soll er auch gleich im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen werden.

In Burgfarrnach ist die Situation noch die gleiche wie in unserem letzten Bericht geschildert.

Im Nürnberg-Fürther Ausprägungsgebiet haben sich die Dinge auch in der letzten Woche wieder zu unseren Gunsten geändert. Die Unternehmer machen alle Anstrengungen, um Arbeitswillige von auswärts zu erhalten, aber bisher war alle Mühe umsonst. Die Zahl der Streikbrecher ist in der letzten Woche um zwei geringer geworden und wenn nicht ein Teil von den wenigen am Ort vorhandenen Christlichen zu Streikbrechern geworden wäre, so würde die Zahl der Streikbrecher in dieser Woche um 11 gesunken sein. Die Christen behaupten ihren Streikbruch damit, daß die zwei Unternehmer, bei denen diese Ausgewerkschaft die Arbeit aufgenommen haben, ihre Forderung bestätigt hätten. Aber eine christliche Forderung gibt es wohl nicht, sondern eine Forderung auf 60 % Lohn und neunstündige Arbeitszeit, die also Maurer von Nürnberg und Fürth aufgestellt haben. Was diese Verträge bewußt erhalten haben, wird verschwiegen, aber soviel steht fest, daß keine 60 % Lohn pro Stunde bezahlt wird. Was den Christlichen noch weiter zur Ehre gereicht ist, daß sie sich als Sprachrohr des Frankfurter Kurier, das arbeiterfreindliche Blatt in ganz Bayern, ausgeschaut haben und dort nicht bloß ihren Berat beschönigen, sondern auch noch die Streitenden, ebenso wie es der Arbeitgeberverband in dem gleichen Organ getan hat, der Polizei benutzten. Doch über all dies gehen wir zur Tagessordnung über, da die Deutschen mit ihren schwachen Kräften nicht im Stande sind, unserer Sache zu schädigen. Wir wollen nur lediglich die Tatsachen feststellen, aber auch gleich bemerken, daß wir uns niemals haben träumen lassen, daß die Christlichen nicht Streikbrecher würden. Die Unternehmer, unsere auswärts untergebrachten Kollegen wieder außer Arbeit zu bringen, was erstererweise in seinem einzigen Fall gelungen ist. Auch auf die Unternehmer, die die Forderungen bestätigt haben, suchen sie einen Druck auszuüben. Die Materialsperrre durchzuführen, ist ihnen nicht gelungen, auch dies war, wie alle ihre Maßnahmen, ein Schlag ins Wasser. Um Nachstehende einige Beispiele für unsere Angaben:

Verband der Arbeitgeber der Baugewerbe Mittelfrankens in Nürnberg.

Nürnberg, den 16. Juli 1906.

Herren Mees & Nees, Baugeschäft

Borsigheim.

Wie Ihnen aus den Fachzeitschriften bekannt sein dürfte, haben unsere Maurer, Steinmaurer und Bauhülfearbeiter ganz kolossale Forderungen auf Lohnherabsetzung und Arbeitszeitverkürzung gestellt.

Nachdem wir diese Forderungen nicht bewilligen konnten, haben sie ihr beliebtes System der Sperrereihängung über Betriebe einzelner Kollegen angewandt, so daß uns nichts anderes übrig blieb, als sämtliche organisierte Maurer, Steinmauer und Bauhülfearbeiter auszuputzen.

Was uns heute mitgeteilt wird, soll eine größere Partie hiesiger Arbeiter nach Borsigheim abgereist sein und erzählen wir Sie, uns in dem uns aufgedrängten Kampfe dadurch zu unterstützen, daß sie Arbeiter aus Nürnberg und Fürth

nicht beschäftigen bzw. schon eingestellte sofort wieder entlassen.

Bei Gegenleistungen stets gern bereit, zeichnen mit folgenden Gründen:

Verband der Arbeitgeber der Baugewerbe Mittelfrankens in Nürnberg.

Der Vorstand. In dessen Auftrag der Vorsitzende L. Popp.

Diesem Brief ist eine Liste mit den Namen und dem Geburtsort von 874 Maurern, 269 Steinbauern und 1369 Bauhülfearbeitern beigelegt, die in Nürnberg und Fürth ausgescheppt wurden, also insgesamt 2612 Arbeiter, die für das fränkische Verbrechen, eine Lohnherabsetzung gefordert zu haben, brotlos durch ganz Deutschland gehetzt werden sollen.

Folgender Brief ist an eine Stoffaustauschera gerichtet:

Verband der Arbeitgeber der Baugewerbe Mittelfrankens in Nürnberg.

Gehrter Herr R. N.

Wie uns von Seite Ihrer Kollegen mitgeteilt wird, sollen Sie die unverschämten hohen Forderungen der Bauhülfearbeiter bewilligt haben und haben Sie uns dadurch den Kampf mit unseren Arbeitern sehr erschwert.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Sie von Mitgliedern unseres Verbandes keine Arbeit mehr übertragen erhalten werden, wenn Sie nicht umgehend die bewilligten Forderungen der Bauhülfearbeiter zurückziehen und die organisierten Arbeiter entlassen.

Hochachtungsvoll
Verband der Arbeitgeber der Baugewerbe Mittelfrankens in Nürnberg.

Der Vorstand. In dessen Auftrag der Vorsitzende L. Popp.

Die streitenden resp. ausgesperrten Kollegen sind frohen Mutes, da sie ihrer Sache sicher sind, anders bei den Arbeitgebern. Von den vor dem Streik beschäftigt gewesenen 1882 Maurern, Steinbauern und Hinterputzern haben bereits mehr als die Hälfte das Raumfeld verlassen, und da von auswärtige Arbeitsangebote in großer Anzahl vorliegen, so dürfte in den nächsten Tagen noch ein großer Teil der Kollegen abreisen und so den Sieg beschleunigen. Die abgereisten Kollegen seien an dieser Stelle nochmals aufgefordert, nicht auf die Notizen der bürgerlichen Blätter zu achten, sondern an ihren Arbeitsorten zu verbreiten, bis ihnen durch Mitteilungen der Kolonnenführer, auf ihr trauriges Verhalten aufmerksam gemacht, aber ohne Erfolg. Da auf einmal am Wochenende, seit die Streitende entlassen wurden, viele neue Arbeitssuchende eintrafen, so läßt die Kolonne auf Friedrich und noch einem andern ab. Warum die Streitende nicht zur Einigung, so würden sie abtreten.

Was sollte der Gauvorstand resp. die Streitleitung tun? Was hätte jede andere Streitleitung gemacht? Einfach das Verlangen abgelehnt. Wir haben dieses nicht getan. Die Erlaubnis wurde gegeben mit dem Hinweis, daß, wenn sie eine Stunde länger arbeiten würden, sie Streikbrecher seien, und unterließe der Ausschluß anscheinend die Organisation beansprucht werden würde. Hoch und heiter verprahen alle, keine Minne länger zu arbeiten, als bis Sonnabend Abend, damit sie ihr Geld beladen.

Geben nun die Nürnper ihr Wort gebeten? Nein. Sie haben nicht nur an diesem Sonnabend, sondern auch in der ganzen nächsten Woche gearbeitet. Wie Kolonnenführer Friedrich in einem Brief an den Hauptvorstand angeblich, haben sie ein Stück Münchnerwerk gemacht. Die Streitleitung hat mehr als einmal im Laufe der Woche die Kolonne, hauptsächlich den Kolonnenführer, auf ihr trauriges Verhalten aufmerksam gemacht, aber ohne Erfolg. Da auf einmal am Wochenende, seit die Streitende entlassen wurden, viele neue Arbeitssuchende eintrafen, so läßt die Kolonne auf Friedrich und noch einem andern ab. Warum die Streitleitung glaubte, daß sich die Leute doch als Mitglieder des Verbandes fühlen und nun doch den Streikbruch aufgegeben hätten. Doch dem war nicht so. Heute wissen wir, warum die Kolonne arbeitete. Die Betonarbeiter waren noch nicht so weit, daß weiter gearbeitet werden konnte, und so war dieses eine günstige Gelegenheit, den Meister nicht zu erzittern und sich in den Augen der Streitenden wieder zu rehabilitieren.

Bei der Abreise verlangte Friedrich von der Streitleitung bis zum Freitag telegraphische Mitteilung, wie die Sache stände, damit sie am Montag wieder da sein könnten. Da sich bis Freitag die Situation nicht geändert hatte, so unterblieb die Mitteilung nach Nürnberg. Plötzlich am Dienstag, den 8. Mai, war die Kolonne noch etwas verfrüht wieder am Theaterbau. Warum auch nicht? In Würzburg, dem eigentlichen Arbeitsort der Nürnper, wurde ja gestellt, da trat man für Verbesserung der Löhne ein, und so gab es nichts besseres zu tun, als an einem anderen Ort des Reiches den Kollegen, den Mitgliedern der eigenen Organisation, in den Rücken zu fallen. Der gute Ruf von Nürnberg müsse doch gewahrt bleiben!

Der Kampf in Weimar ist unterstellt abgebrochen worden, und die Kollegen fanden Arbeit, trotzdem die Unternehmer beschlossen, keine am Streik beteiligten Gesellen wieder einzutreffen. Als legte waren noch die Kollegen von der Streitleitung ohne Arbeit. Am Theaterbau sollte die Arbeit schnell vorwärts gehen, und was geschah? Einer von der Kolonne Nürnberg fährt nach Würzburg, erklärt der dortigen Streitleitung, in Weimar sei der Streik beendet und es sollte eine Kolonne mit nach Würzburg kommen. Der Vorsitzende in Weimar, der noch nicht Arbeit fand, sollte mit bei ihnen am Theater arbeiten, den wollten sie einführen. Diese lagten sie und sie muteten es wohl im Ernst dem Vorsteher in Weimar auch zu, trocken einer Anklage wegen Rötzigung hatte (er wurde später auch zu einem Tag bestraft), die er schriftlich gegen den Kolonnenführer Friedrich begangen haben sollte. In Weimar ist die zehntägige Arbeitszeit üblich. Wie lange arbeiten die Nürnper? 12, 13 und 18 Stunden. Von früh bis Abends 7½ und 8 Uhr im Afford. Was sagen dazu die Unternehmer in Weimar? „Ja die Bayern, das sind richtige Kerle, die arbeiten, solange es geht, wenn wieder einmal eine geplante Arbeit hier vorliegt, werden wir uns Leute aus Nürnberg kommen lassen.“ Was sagen unsere Kollegen, unsere Mitglieder in Weimar, die sehr schwer für die Organisation zu gewinnen waren, wozu es einer fast fünfjährigen Agitation bedurfte? Wenn das Verbandsmitglieder sind, dann hat der Verband keinen Zweck, denn die machen ja das Gegenteil von dem, was uns durch die Organisation bis jetzt gelebt worden ist! Die Unorganisierten sehen aber erst recht auf dem hohen Pferde. Der Verband nicht nichts, das sieht man am Theaterbau, führen die Unorganisierten an, denn so eine Schweinerei in der Arbeitszeit hat Weimar noch nicht gesehen.

Was war nun zu tun, um die Stellung zu befreien? Der Gauvorstand in Nürnberg wurde um Hilfe ersucht und schickte auch einen Vertreter nach Weimar. Die Nürnper würden nach Theaterabend zu einer Sitzung zuhören, einige berichten sich, und in dieser Sitzung würden sie auf ihr schlechtes Verhalten aufmerksam gemacht und erzählt die ortsübliche Arbeitszeit, 10 Stunden, täglich eingehalten. Die Ausreiber, die es da alle gaben, wollten wir hier nicht anführen, aber das darf gesagt werden, schlimm kann es in Unternehmer gegen die Verkürzung der Arbeitszeit kämpfen, als es die anwesenden Nürnper taten. Einer machte sogar die geistige Bewertung, daß im Staat nicht viele, daß keine Überflundern gemacht werden durften, und in Würzburg würde auch länger gearbeitet.

Zuletzt verlangte der Kolonnenführer Friedrich, wie sollten ihnen erlaubt, elf Stunden zu arbeiten, andern ginge es nicht, sonst verdienten sie das nicht, was sie mindestens verdienten, außerdem sei die ganze Kolonne nicht da, es müssten auch die Fehlenden gehört werden. Daß wir es nicht mit überzeugten Mitgliedern zu tun hatten, leugnete den mittan-

nichts weiter zu erwarten hatten, als einen Arbeitgeberbund zu gründen und sich bei Strafe verpflichteten, nicht mehr als 89 % zu zahlen (gefordert waren 42 %) und auf mehrmaliges Ersuchen um Verhandlung auch keine Antwort eintrat, so wurde am 19. April der Streik beendet.

In dieser Versammlung war die Nürnper Kolonne auch anwesend. Die Leute gaben sich als Mitglieder aus, und als der Streik beendet war, fragte der Kolonnenführer an, ob für sie dieses auch maßgebend sei, indem sie Spezialisten, Theaterbauer seien. Wer lacht da! Haben die deutschen Maurer noch nichts davon gehört, daß das Theaterbauen Spezialarbeit ist? Warum sollte dies die Kolonne Friedrich aus Nürnberg nicht sein? Warum sie ja freilich Spezialisten in der Bekämpfung ihrer Kollegen gewesen, könnten sie auch jetzt Spezialisten in Theaterbau sein. Was doch Leute die Streitbruch verhindern wollen, alles für Ausreiber sind. Sie hatten auch die Arbeit in Afford übernommen und wollten Leute einstellen. Die Verammlung sowie auch der Gauvorstand waren jedoch anderer Meinung. Sie konnten sich nicht davon überzeugen, daß das Maurer an einem neuen Theater Spezialarbeit sei und verlangten Solidarität.

Am 20. April, dem ersten Tag des Streiks, haben die Nürnper die Arbeit auch ruhen lassen, eine Streitbruch hat sich nicht seiner geholt. Am Abend kam dann der Kolonnenführer Friedrich und erklärte den Gauvorstand um die Erlaubnis, am Sonnabend arbeiten zu dürfen, damit der Unternehmer ihnen den vertraglichen Lohn zahlen müsse. Kame es dann bis zum Abend nicht zur Einigung, so würden sie abtreten.

Was sollte der Gauvorstand resp. die Streitleitung tun? Was hätte jede andere Streitleitung gemacht? Einfach das Verlangen abgelehnt. Wir haben dieses nicht getan. Die Erlaubnis wurde gegeben mit dem Hinweis, daß, wenn sie eine Stunde länger arbeiten würden, sie Streikbrecher seien, und unterließe der Ausschluß anscheinend die Organisation beansprucht werden würde. Hoch und heiter verprahen alle, keine Minne länger zu arbeiten, als bis Sonnabend Abend, damit sie ihr Geld beladen.

Geben nun die Nürnper ihr Wort gebeten? Nein. Sie haben nicht nur an diesem Sonnabend, sondern auch in der ganzen nächsten Woche gearbeitet. Wie Kolonnenführer Friedrich in einem Brief an den Hauptvorstand angeblich, haben sie ein Stück Münchnerwerk gemacht. Die Streitleitung hat mehr als einmal im Laufe der Woche die Kolonne, hauptsächlich den Kolonnenführer, auf ihr trauriges Verhalten aufmerksam gemacht, aber ohne Erfolg. Da auf einmal am Wochenende, seit die Streitende entlassen wurden, viele neue Arbeitssuchende eintrafen, so läßt die Kolonne auf Friedrich und noch einem andern ab. Warum die Streitleitung glaubte, daß sich die Leute doch als Mitglieder des Verbandes fühlen und nun doch den Streikbruch aufgegeben hätten. Doch dem war nicht so. Heute wissen wir, warum die Kolonne arbeitete. Die Betonarbeiter waren noch nicht so weit, daß weiter gearbeitet werden konnte, und so war dieses eine günstige Gelegenheit, den Meister nicht zu erzittern und sich in den Augen der Streitenden wieder zu rehabilitieren.

Bei der Abreise verlangte Friedrich von der Streitleitung bis zum Freitag telegraphische Mitteilung, wie die Sache stände, damit sie am Montag wieder da sein könnten. Da sich bis Freitag die Situation nicht geändert hatte, so unterblieb die Mitteilung nach Nürnberg. Plötzlich am Dienstag, den 8. Mai, war die Kolonne noch etwas verfrüht wieder am Theaterbau. Warum auch nicht? In Würzburg, dem eigentlichen Arbeitsort der Nürnper, wurde ja gestellt, da trat man für Verbesserung der Löhne ein, und so gab es nichts besseres zu tun, als an einem anderen Ort des Reiches den Kollegen, den Mitgliedern der eigenen Organisation, in den Rücken zu fallen. Der gute Ruf von Nürnberg müsse doch gewahrt bleiben!

Der Kampf in Weimar ist unterstellt abgebrochen worden, und die Kollegen fanden Arbeit, trotzdem die Unternehmer beschlossen, keine am Streik beteiligten Gesellen wieder einzutreffen. Als legte waren noch die Kollegen von der Streitleitung ohne Arbeit. Am Theaterbau sollte die Arbeit schnell vorwärts gehen, und was geschah? Einer von der Kolonne Nürnberg fährt nach Würzburg, erklärt der dortigen Streitleitung, in Weimar sei der Streik beendet und es sollte eine Kolonne mit nach Würzburg kommen. Der Vorsitzende in Weimar, der noch nicht Arbeit fand, sollte mit bei ihnen am Theater arbeiten, den wollten sie einführen. Diese lagten sie und sie muteten es wohl im Ernst dem Vorsteher in Weimar auch zu, trocken einer Anklage wegen Rötzigung hatte (er wurde später auch zu einem Tag bestraft), die er schriftlich gegen den Kolonnenführer Friedrich begangen haben sollte. In Weimar ist die zehntägige Arbeitszeit üblich. Wie lange arbeiten die Nürnper? 12, 13 und 18 Stunden. Von früh bis 8 Uhr im Afford. Was sagen dazu die Unternehmer in Weimar? „Ja die Bayern, das sind richtige Kerle, die arbeiten, solange es geht, wenn wieder einmal eine geplante Arbeit hier vorliegt, werden wir uns Leute aus Nürnberg kommen lassen.“ Was sagen unsere Kollegen, unsere Mitglieder in Weimar, die sehr schwer für die Organisation zu gewinnen waren, wozu es einer fast fünfjährigen Agitation bedurfte? Wenn das Verbandsmitglieder sind, dann hat der Verband keinen Zweck, denn die machen ja das Gegenteil von dem, was uns durch die Organisation bis jetzt gelebt worden ist! Die Unorganisierten sehen aber erst recht auf dem hohen Pferde. Der Verband nicht nichts, das sieht man am Theaterbau, führen die Unorganisierten an, denn so eine Schweinerei in der Arbeitszeit hat Weimar noch nicht gesehen.

Was war nun zu tun, um die Stellung zu befreien? Der Gauvorstand in Nürnberg wurde um Hilfe ersucht und schickte auch einen Vertreter nach Weimar. Die Nürnper würden nach Theaterabend zu einer Sitzung zuhören, einige berichten sich, und in dieser Sitzung würden sie auf ihr schlechtes Verhalten aufmerksam gemacht und erzählt die ortsübliche Arbeitszeit, 10 Stunden, täglich eingehalten. Die Ausreiber, die es da alle gaben, wollten wir hier nicht anführen, aber das darf gesagt werden, schlimm kann es in Unternehmer gegen die Verkürzung der Arbeitszeit kämpfen, als es die anwesenden Nürnper taten. Einer machte sogar die geistige Bewertung, daß im Staat nicht viele, daß keine Überflundern gemacht werden durften, und in Würzburg würde auch länger gearbeitet. Zuletzt verlangte der Kolonnenführer Friedrich, wie sollten ihnen erlaubt, elf Stunden zu arbeiten, andern ginge es nicht, sonst verdienten sie das nicht, was sie mindestens verdienten, außerdem sei die ganze Kolonne nicht da, es müssten auch die Fehlenden gehört werden. Daß wir es nicht mit überzeugten Mitgliedern zu tun hatten, leugnete den mittan-

wesenden Kollegen von Weimar wohl ein. Kollege Engelhardt vom Gauvorstand in Nürnberg hat denn am anderen Tag zum Frühstück der ganzen Kolonne die Sache vorgelesen und gefestigt, geholfen hat es nichts. Die Münzpar beklagten sogar, Engelhardt habe ihnen erlaubt, noch sechs Wochen elf Stunden lang zu arbeiten. Nach wie vor arbeitete die Kolonne täglich zwölf Stunden und mehr, und die Kollegen, die am Bau vorbei gingen, werden beruhigt, man könnte sagen probieren.

Aber auch der Zweigvereinsvorstand in Würzburg scheint das Treiben dieser Kolonne zu billigen. Denn statt dem Vorstand in Weimar auf dessen Anfrage mitzuteilen, wer die sauberer Mitglieder sind, weil der Auschluss dem Hauptvorstand beantragt werden soll, hilft sich der Vorstand in Würzburg in Schweigen. Danach muss es im Zweigverein Würzburg so sein, wie einer in der Sitzung sagte, als wäre mit dem Auschluss drohten: „Ausschließen tun wir, wen wir wollen, da hat der Hauptvorstand nichts zu sagen.“ Da es im Stahl aber auch nicht verboten ist, Überhaupt zu machen, so sind die Münzpar ihrer Meinung nach im Recht, wenn sie 12 und 18 Stunden arbeiten. Wie sie ihrer Meinung nach auch keine Streikbrecher sind, wenn sie dort arbeiten, wo gestreikt wird. Fürwohl eine feine Familie!

Wir hoffen, dass diese Zeilen mehr Klarheit über Münzpar bei unseren Kollegen bringen werden. Den Zweigvereinsvorstand in Würzburg fordern wir hierdurch aber öffentlich auf, das nachzuholen, wogegen er laut Statut verpflichtet ist.

Wernerkug: Bei der Redaktion: Wir haben diese Zuschrift mit wenigen Abstrichen aufgenommen, weil wir wissen, dass sich die Dinge in dieser Weise abgespielt haben und auch übergegangen sind, dass hier nur öffentliche Brandmarkierung helfen kann, vorausgesetzt, dass überhaupt ein Kraut gegen den Münzpar Streik gewachsen ist. Der Zweigverein Würzburg wird nicht umhin können, hierzu Stellung zu nehmen. Der einzige Hieblichkeits in dieser standhaften Affäre ist, dass es nur ein Münzpar gibt.

Gau Magdeburg: In Gardelegen hat nun auch der Unternehmer Panzer die Forderung der Kollegen anerkannt. Dadurch wird die Zahl der Streikenden auf wenige Mann zusammengekommen. Wenn nun Höhe und Reichmann ihre Schafauden nicht eintreffen, dann dürften sie das später noch einmal bitter bereuen, da die künftigen Kollegen keine Sehnsucht nach den Fleischköpfen der Herren befürchten werden. Eine sofort angekündigte Verhandlung mit dem Gauvorstandenden haben die beiden hintertrieben und dadurch Panzer zur Bewilligung veranlasst.

In Stadtkirch sind die Differenzen nunmehr als erlebt zu betrachten. Die Unternehmer zählen bis 1. April 1907 44, von da ab 45. Zum Abschluss eines Vertrages ist es nicht gekommen. Doch dürften dadurch die Kollegen nicht benachteiligt sein, da sie ja nun volle Bewegungsfreiheit haben, um weiter vorwärts zu drängen.

Gau Leipzig: In Merseburg hatten einige Unternehmer der Lohnkommission unter der Hand geraten, nach einem bei dem Arbeitgeberbund vorstellig zu werden. Die Unternehmer gaben zu verstehen, dass jetzt Stimmung zur Unterhandlung vorhanden wäre. Darauf begaben sich der Gauvorstehende Kollege Jäsch und das Kommissionsmitglied Kollege Bernhard Müller zu einem der betreffenden Unternehmer, um mit ihm Rücksprache zu nehmen. Es fand eine Verhandlung zwischen den beiden Kollegen und dem Arbeitgeberbund statt. Die Unternehmer erklärten trotz ihres früheren Gefürters, dass sie vor November nicht verhandeln wollten und für dieses Jahr den Lohn von 48 & pro Stunde zu zahlen. Die Kommission muhte das Angebot, da es nur 1 & Aufbesserung bedeutete, ablehnen. Die Versammlung beschloss, den Unternehmern entgegenzutreten und die Forderung für dieses Jahr von 44 & auf 48 & zu erhöhen, wenn der Arbeitgeberbund sich verpflichtet, vom 1. April 1907 an einen Lohn von 48 & pro Stunde zu zahlen. Dieser Beschluss ist dem Arbeitgeberbund mitgeteilt worden mit dem Bemerkern, dass, wenn im Laufe dieser Woche das letzte Angebot nicht angenommen wird, unsere Forderung in der früheren Höhe bestehen bleibt. Des Weiteren ist das Erfuchen an den Arbeitgeberbund gerichtet, die Lohnsteigerung auch mit den Bauarbeitern zu regeln, damit nicht, wenn wir die Arbeit aufnehmen, die Bauarbeiter dieselbe verweigern. Der Stand des Streiks ist gut, da die meisten Kollegen abgereist sind. Werden sich die Unternehmer nicht bald eines Besseren befinnen, so werden auch die letzten Kollegen noch Merseburg den Rücken kehren und die Unternehmen können sehen, wo die Arbeitkräfte herkommen. Sonnabend, den 28. Juli, sind die Unternehmer indes zur Einigung gelangt. Sie haben sich verpflichtet, vom 30. Juli bis 31. März 1907 48 & und vom 1. April 1907 an 48 & pro Stunde zu zahlen. Damit ist der Streik beendet.

Die angedrohte Auspeilung in Beih ist zur Lastage geworden; leider sind von etwa 800 beschäftigten Münzpar nur 180 an der Auspeilung beteiligt. Etwa 40 Mann, die Mitglieder des Verbandes sind, wurden nicht ausgespillet, so dass die Unternehmer, die ausserdem noch über 100 Münzpar in Arbeit haben.

In Grimmaischau sind 26 schwedische Streikbrecher eingetroffen, so dass die Zahl der Streikbrecher nun 76 Mann beträgt. Es sind dies anähnlich 35 & der früher beschäftigten Münzpar.

Der Streik in Beih steht trotz seiner langen Dauer sehr günstig für unsere Kollegen, günstiger als zu Anfang der Bewegung. Hier wird ein Kampf geführt, wie er mit solcher Erbitterung und Hartnäckigkeit selten vorkommt. Die Kollegen halten mit bewundernswertem Zähigkeit für ihre Sache zusammen, ihr Münzpar wird nicht umsonst sein. Die Sitzungen des Arbeitgeberverbandes legen treffendes Zeugnis ab, wie faul es mit dem Unternehmerum bestellt ist. Ein Teil geht gar nicht mehr hin, einer Teil lässt man nicht mehr ein; ich aber noch eine in der Sitzung, die noch einen hohen Rechtmäßigkeitsgefühl besitzt und sich dementsprechend äußert, schlägt der Vorsteher sofort die Aten zu und macht Schluss der Sitzung. Der Streik hat diese Woche wieder eine Aenderung erfahren und zwar zu Gunsten der Münzpar. Am 25. Juli wurde noch einmal der Bericht gemacht, bis an Gaußdauer Gaußbür beauftragten Münzpar über ihre ungerechte Handlungswelt aufzuläufen; die Folge war, dass am Donnerstag, den 26. Juli, neu von ihnen die Arbeit einzustellen. Dies wurde am Freitag wiederholt und am Sonnabend legten auch die anderen 11 Mann

die Arbeit nieder. Somit wäre nun dieser vom Baumeister & Reiner ausgeführte Bau gefärbert. Am 28. Juli, Nachmittags 8 Uhr, erhielt die Streikleitung vom Oberbürgermeister folgendes Schreiben:

An die Streikleitung der Münzpar, hier.

Mit Rücksicht darauf, dass die lange Dauer des Streiks im Baugewerbe allmählich beginnt, weiteren Kreisen der hiesigen Bevölkerung nachteilig zu werden, halte ich es für meine Pflicht, an meinem Falle der Beleidigung des Streiks mitzuwarten. Ich wende mich deshalb an die Streikleitung und gestalte mir die ergebnisste Anfrage, ob sie der Ansicht ist, dass jetzt Eingangsverhandlungen, die zwischen einem hiesigen Arbeitgeber — als Vertreter der Arbeitgeber — und einem hiesigen Münzpar — als Vertreter der streikenden Arbeitnehmer — eventuell unter meiner Befolgung geführt werden könnten, Aussicht auf Erfolg haben.

Ist dies nach der Ansicht der Streikleitung der Fall, so bleite ich gern meine Dienste zum Verhüte einer Eingang an. Ich würde in diesem Falle weiter bitten, einen der freitenden Arbeitnehmer mit Auftrag zu versetzen und mir zu bezeichnen.

Mit dem Arbeitgeberverband im Baugewerbe habe ich mich gleichfalls in Verbindung gesetzt.

Hochachtungsvoll ergebenst.

E. i. Oberbürgermeister.

Man scheint also in den Kreisen des Zweigvereins Städterverwaltung zur Kenntnis gekommen zu sein, dass es doch besser ist, es mit einer vermittelnden Tätigkeit zu versuchen, als durch wohlfahrtspolizeiliche Heldenataien die Gegenseite auf die Spur zu treiben.

Sollte der 27. Juli sind die Münzpar von Greiz i. d. Ilmenau gegründet durch den Bauarbeiterstreik in Mitteldeutschland gegangen. Die Unternehmer stellten das Verlangen an die Münzpar, die Arbeiten zu leisten, die den Bauarbeiter vor dem Streik verrichtet haben. Natürlich lehnten die organisierten Münzpar das ab, worauf dann am 9. Juli sämtliche Organisatoren ausgeworfen wurden. Nur diejenigen Münzpar, die von der Auslösung verschont blieben, die einen gebrochenen Nevers unterzeichneten, welcher besagt, dass der Unternehmer aus dem Centralverband der Münzpar ausgetreten ist und jedwede Unterstützung zu Streikzwecken ablehnt. Diese Verlangen des Bauprojekts sind natürlich nur gegen 2 Männer von den 580 am Orte organisierten Münzpar nachgekommen. Darauf sehr erhöht, bat man nun schwarze Listen drauf legen, um damit den Greizer Münzpar das Arbeiten auswärtig unmöglich zu machen, bisher aber ohne jeden bedeutungsvollen Erfolg. Das beweist schon das, dass schon 14 Münzpar auswärtig in Arbeit getreten sind und im Laufe dieser Woche wird wieder eine größere Anzahl abreisen. Die organisierten Münzpar von Greiz und Umgegend werden den Kampf, der um die Errichtung der Organisation am Orte geht, so lange führen, bis die Herren „Arbeitgeber“ zur Einsicht kommen. Es ist nun Pflicht eines jeden Kollegen, so lange auswärtig zu bleiben, bis der Ruf kommt, zurückzukehren.

Gau Ostern: In Braunschweig (Ostpreußen) haben die Buttermänner sich noch mehr Italiener kommen lassen. Wie ich höre, werden sie vom Arbeitgeberbund in Königsberg auf Abholung geliefert, denn sie können alle von Tilsit und Memel. Da aber die Herren in Königsberg sich wohl nicht herstellen lassen werden, für die schlechte Arbeit, die die Italiener leisten, auch die hohen Löhne zu bezahlen, wird den Braunschweiger Unternehmern immer noch nicht geholfen sein, sondern der Januar und der Gedanke wird erst etwas später kommen. Die Streikenden sind bis auf das Streikkomitee alle abgerückt und in der Umgegend in Arbeit getreten. Eine ganze Anzahl arbeitet in Königsberg und zwar bei den Firmen, die den Braunschweiger Unternehmern zu den Italienern gehörten haben. Selbst können sie die Gesellschaft nicht gebrauchen und zwar deshalb nicht, weil sie schon einmal in Jahre 1904 gehabt haben. Zum zweiten Male bedankten sie sich dafür. Lieber stellen sie die auf schwierigen Listen Gebrauchsmittel ein und überlassen den Frauern in der Umgegend die Italiener, damit diese auch kuriert werden. Damit dieses nun gründlich gefestigt, erlösen wir die Kollegen aus der Prüfung, dass sie sorgen, dass alte eingesetzte Münzpar von Braunschweig und Memel ferngehalten werden.

Ausland.

In New York haben die Arbeiter des Baugewerbes den Vertrag gefasst, die Lohnbewegung der Bauhülfsarbeiter durch Streik zu unterdrücken. Sollten die Unternehmer keine Zusagen machen, so dürfen in kurzer Zeit 100 000 Männer den Ausstand treten.

Veranstaltung des Verbandsvorstandes.

Der Vertrag darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu überreden:

- a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und
- b) die Sterbegeldkarte.

Außerdem sind anzugeben die Lebenssache, das Alter und der Name derjenigen Person, an welche die Unterstützung auszuzahlen ist.

Unterstützungs-Anträge wurden in der Zeit vom 28. Juli für folgende Mitglieder erteilt:

Carl Meintz-Vergen (Frank), Berlin, Nr. 53 094; H. Zimmermann-Darmstadt (Frank), 261 110; H. Bodenholz-Schwanen (Frank), 99 797; W. Eiderling-Bremen, 16 556; Al. Schulhoff-Kreis, 125 189; Karl Faun-Magdeburg, 41 922; W. Krämer-Berlin, B. (Frank), 695; Eb. Chilli-Haderleben, 104 389; Paul Schröder-Zäcker (Frank), 92 466; Iso. Nahow-Düsseldorf, 164 233; Gust. Rehme-Dresden (Frank), 13 456; Paul Braudeler-Berlin (Frank), 11 891; Aug. Behnert-Pirna (Frank), 196 162; Willy Eggers-Straßburg (Frank), 212 243; Gust. Kloßbach-Frankfurt a. M. (Frank), 20 170; Georg Ott-Erlangen, 150 124; Willy Hofmann-Karlsruhe, 152 785; Carl Fleischer-Berlin, 7405; Friedr. Kallweil-Berlin (Frank), 196 026; Osk. Dietrich-Sommerda, 101 118; L. Niemann-Lübeck (Frank), 84 588; H. Niedermann-Hamburg, 29 720.

Gebinden für die Hauptklasse sind nur an den Kaiserl. F. K. & C. Hamburg, 1, Besebinderhof 56, zu absetzen. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabzettel anzugeben, wofür das Geb. bestimmt ist.

In der Zeit vom 24. bis 30. Juli sind folgende Beträge eingegangen:

a) Für Beiträge und Eintrittsgelder.

Magdeburg M. 1435,01, Cöln 793,88, Neustadt 501,98, Bitterfeld von hingeführter Streifunterstützung zurück 497,10, Nethen 487,52, Strausberg 364,90, Würzburg 336,51, Alsfeld 382,26, Osterode a. Harz 318,34, Tempeln 304,02, Bublitz 254,92, Schwedt 288,10, Laut 229,44, Preußen 186,75, Hünfeld 180,50, Brandis 174,90, Almendingen 186,59, Sonnenburg i. d. Neum. 128,20, Plau. Med. 115,78, Schwerin 107,50, Baruth 85,70, Görlitz 78,84, Bornstedt 71,27, Niederhausen 70,20, Königsberg i. d. Neum. 70,16, Böhmisch 50,68, Heidelberg 24,80, Böblitz 38, Waldheim 22,87, Havelberg 21,19, Gernsleben 21,12, Bernburg 3,50, Hersfeld von hingeführter Streifunterstützung zurück 259,05, Ohlsdorf 68,67, Kattowitz 1600, Eichwalde 778,52, Forst 446,82, Lübz 370,28, Meile 238, Lübben 239,24, Böderitz 188,99, Lübbenau 157,02, Lebus 111,22, Schmallenberg 97,98, Reichenberg 93,92, Germendorf 90,15, Brienz 89,50, Schwerin a. d. Börde 79,47, Erding 70, Deibisfelde 69,44, Uetersleben 64,96, Hettstedt 57,12, Wittenberg von hingeführter Streifunterstützung zurück 54,01, Liebenwalde 42,93, Hirschberg 42,11, Lüttlingen 37,66, Sternberg 29,36, Böthau 28,30, Nienburg a. d. Weser 23,33, Bobitz 10,38, Röthenburg i. d. Tauber 20, Burglaue 14,52, Deutsche Krone 12,50, Ohlau 10,07, Wieser 5,44, Altenburg 197,09, Heilsbronn 500, Schöningen 118,67, Barth 239,44, Geesthacht 265,74, Hohenlohe 264,80, Überlingen 254,27, Wongrowitz 217,96, Wenkendorf 202,82, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800, Gießen 783,82, Lübz 333,44, Böllschau 335,22, Gottsbürg 310, Holzminden 272,40, Elsterwerda 230,79, Weimar 151,37, Leisnig von hingeführter Streifunterstützung zurück 128,65, Lambrecht 96,65, Grabow 94, Friedrichroda 49,88, Altenber 42,68, Geyer 34,88, Bassau 38,70, Schweißingen 31,91, Angermünde 4,42, Cosel 329,64, Stadtkirch 600, Binnenberg 283,73, Sonnenburg 1, Bördeland 26,26, Oberlauringen 9,40, Radolz 26,90, Ebing 1, Dresden 363,65, Minden 187,64, Gera 800

Gommern 10000 B à 40 4, Genthin 400 B à 60, 600 B à 40, 400 B à 35, 400 B à 30. Gera 5 E à 300, 8000 B à 45. Golßen 8 E à 50, 600 B à 30, 200 B à 50, 100 A à 25. Grünberg i. Sgl. 10 E à 50. Golßow 400 B à 35. Gleichen 50 E à 50. Gelenau 10 E à 150, 30 E à 50, 200 B à 30. Gültow 50 B à 20, 150 B à 35. Grömitz 200 B à 35. Garnitz 20 E à 50, 100 B à 35. Gumbinnen 1000 B à 40. Gollnow 200 B à 30. Gützkow 400 B à 30, 200 A à 25, 200 K à 10. Grabow 400 B à 40. Greifswald 10 E à 50. Görlitz 100 B à 40. Germendorf 200 B à 60, 100 B à 50. Großbörden 30 E à 50, 200 B à 35, 50 B à 30. Groß-Kummerfeld 4 E à 150. Güstrow 10 E à 50, 800 B à 45. Habelberg 5000 B à 55 4, 2000 B à 50, 1000 B à 45, 400 A à 25. Heringen 300 B à 30. Harburg 60 E à 50. Halle 50 E à 50, 20000 B à 50, 20000 B à 35, 1000 A à 25, Hege-
mühl 400 B à 35. Hilbersdorf 800 B à 35, 500 K à 10. Hammerfest 600 B à 35. Hainholz 20 E à 50, 200 B à 40, 100 B à 35. Heinrichsmühle 200 B à 35. Hannover 30000 B à 60. Hermsdorf b. Mühl. 50 B à 55, 50 B à 35. Höritz 300 B à 45, 50 B à 50. Holzhausen 10 E à 50. Hohenmuth 1600 B à 35. Hellersdorf 300 E à 50, 5000 B à 50, 300 A à 25. Harzburg 120 E à 50, 1000 B à 35. Hof 2000 B à 40. Ingelstädt 100 B à 30 4, 100 K à 10. Jessen 400 B à 30, 200 B à 50, 50 B à 60, 100 A à 25. Jerichow 200 B à 35, 50 B à 30. Jarmen 10 E à 50, 1 E à 150. Singersleben

Remberg 100 Å à 25 A. Rappeln 400 B à 40, 400 L à 5.
 Rätz 100 B à 35. Straußnitz 200 A à 25. Königslüttitz
 1000 B à 40. Sonitz 600 B à 30, 600 B à 25. Stiel 100 E
 à 50, 20000 B à 85. Stolmz i. B. 100 K à 10. Münz 25 E
 à 50. Remplin 10 E à 50, 200 B à 40, 100 K à 10. Kaiser-
 lauten 5000 B à 40. Rönneperg 400 B à 30. Stegbünzle
 200 B à 30. Schönauf 2000 A à 25.

Landskrona 1000 B à 30 A. Litsja 1200 B à 35. Löben-
städt 25 E à 50, 50 E à 150. Steignitz 50 E à 50, 400 B
à 30. Steinbeck 100 B à 35. Siepe 200 B à 40, 200
à 50, 50 A à 25. Löwenberg 20 E à 50, 200 B à 35, 100 A
à 25, 100 K à 25. Saderhoff 200 B à 35, 100 K à 35.
Langenöös 200 B à 30, 200 B à 35. Latowitz 800 B à 35.
Sörbya 100 B à 45, 100 B à 40, 50 A à 25. Saunen 200 B
à 30, 20 E à 50; 100 A à 25. Lindbom 1 E à 300. 35661
400 B à 30, 800 B à 35, 50 A à 25, 200 K à 5.
Winden 5000 B à 40 A. Myltau 6 E à 50, 800 B à 40.

Wörldorf 400 B à 30. Wöhleben 400 B à 60, 200 B à 55. Mühlburg 50 E à 50, 500 B à 35, 100 A à 25, 200 K à 10. Waldsch 600 B à 35. Mittweida 1200 B à 40. Mühlberg 400 B à 40. Mühlhausen i. Th. 1400 B à 40. Weig 300 E à 50, 4000 B à 45, 200 A à 25, 2000 L à 10. Wünden 200 E à 50, 20000 B à 60, 5000 B à 40, 5000 K à 10. Welzow 200 B à 40.

Oberstein a. R. 100 E à 50 A., 400 B à 40. Oßjehingen
 300 B à 60, 300 B à 65. Österode a. S. 25 E à 50, 2000 B
 à 35. Osnabrück 50 E à 50, 20 E à 150. Oberleifersdorf
 800 B à 40. Österholz-Scharmbeck 5 E à 50, 600 B à 60,
 600 B à 45. Oranienburg 1000 B à 60.
Wörth 100 E à 50 A., 4800 B à 50, 100 B à 40.
 Podebach 2 E à 150. Papenburg 100 B à 35. Pafnitzel
 400 B à 35, 100 A à 25. Preß 400 L à 20, 100 L à 50.
 Blaau a. S. 200 B à 35, 200 B à 40, 100 L à 10. Beister-
 mit 500 B à 35, 100 B à 30., Blaau i. M. 400 B à 35.
 Probstzella 60 E à 50, 200 B à 35, 200 B à 80. Blethenberg
 50 E à 50 A., 600 B à 50. Blethenberg 50 E à 50, 50 A
 à 25. Böhniß 30 E à 50. Baaren 10 E à 50, 60 B à 80,
 100 B à 45, 100 B à 50. Byritz 10 E à 50, 400 B à 35.
 Bremzau 1000 B à 35.

Duafenbrüd 10 E à 150 ♂, 20 E à 50, 200 B à 45.
Duidhorn 300 B à 50.

Röslau 10 E à 50 A, Roßlach 20 E à 50, 100 A à 25,
 Ruhla 800 B à 40, 200 B à 35, Reutlingen 2000 B à 50.
 Schorndorf 2000 B à 55, Stöhr 2000 B à 35, Stuttgart 1500 B à 35, Stuttgarter 600 B à 40, Steina 30 E à 50,
 3000 B à 45, Weingarten 2000 B à 40, Stötzel 1000 B à 50, Steinheim
 100 E à 50, 3000 B à 55, Steinheim 400 B à 35, 800 B à 100, 2000 B à 50. Sülfurort 50 E à 150, 150 E à 50,
 15000 B à 55, 200 A à 50, Weinsberg 1000 B à 35,
 Weiltingen 25 E à 50, 200 B à 40, 30 B à 80, 25 A à 25,
 Wohlen 1000 B à 40, 200 B à 10, Wüstenburg 1000 B à 45,
 Würzburg 200 E à 30 A, Zeller 90 F à 50, 100 F à 100.

Sophontie 200 B à 30 E. Seelen 20 E à 50, 10 E à 150, 1000 B à 25. Schwedeneck 400 B à 30. Swinemünde 400 B à 30, 400 A à 25. Schwedendorf 400 L à 5. Schwaaß 600 B à 50, 600 B à 35, 100 B à 30, 300 L à 15. Sagau 600 B à 30. Sonnenberg 2000 B à 40, 100 L à 10. Sagwitz 800 B à 35. St. Johann 5000 B à 50, 4000 B à 45, 2000 K à 10. Strasburg in Westpr. 800 B à 30, 100 K à 10. Schmettel 20 E à 50, 500 B à 30. Stoß 200 B à 45. Stolp i. B. 2000 B à 45, 500 A à 25. Stölzer 300 B à 25. Spanien 800 A à 25. Stettin 20 E à 300, 10 E à 150, 10000 B à 50. Steigen 50 E à 50, 600 B à 50. Satow 400 B à 40, 400 B à 35, 30 B à 55. Sommerfeld 1000 B à 35. Siegenberg 10 E à 50, 200 K à 10. Schloßheim 800 B à 30. Stelle 100 B à 65, 50 B à 45. Schreibaus 1000 B à 50. Schwebingen 20 E à 50. Speier 10 E à 150, 3000 B à 50. Sacha s. S. 25 E à 50, 400 B à 30, 200 B à 35. Senftenberg 10 E à 150, 5000 B à 40. Siargard i. Br. 4 E à 50, 4 E à 150, 200 B à 40. Schönbeck 1000 L à 10. Stabjurt 2000 B à 45. Sintibach 20 E à 50. Schleiß 20

à 50, 100 L à 5. *Sedbitt* 100 B à 60.
Trebbvin 800 B à 50 à. *Tauacha* 200 B à 50, 100 A à 25.
Teltow 1000 B à 65. *Trier* 400 L à 10. *Tuttlingen* 50 E à 50.
Tübingen 20 E à 50. *Teupitz* 20 E à 50, 400 B à 45.
Tränenberg 20 E à 50. *Teplitz* 10 E à 150, 20 E à 50,
 400 B à 85. *Lambach* 10 E à 50, 600 B à 80.
Ulm 3000 B à 50 à. 2000 B à 40, 500 A à 25. *Umma*
 50 E à 50. *Unterweißbach* 30 E à 50.
Vauburg 200 B à 30 à. *Wetgia* 200 B à 40. *Bölters-
 hausen* 10 E à 50 à. 20 D à 50 à.

Waltershausen 400 B à 35. 4. Weiba 600 B à 40. Werder
 0 B à 50, 50 A à 25, 50 L à 10. Wölfingen 100 A à 25.
 Winsen 400 B à 35, 50 A à 25. Winsen a. b. S. 20 E
 50, 800 B à 45, 400 B à 65. Worms 600 B à 40. Wetzlar
 0 B à 65, 600 B à 60, 200 K à 10. Wriezen 100 A à 25.
 Wittstock 1200 B à 50. Wiesbaden 20 E à 50, 200 B à 35.
 Wilhelmsburg 400 B à 40, 100 K à 10. Wismar 1000 B à 45,
 Bronze 400 B à 30. Würzburg 2000 B à 40. Wriezen 400 B
 à 40. Weisenfels 10 E à 50, 2000 B à 45. Wongrowitz
 0 B à 35, 100 A à 25. Wrenzheim 600 B à 50, 50 A
 25. Wangerin 100 B à 25, 80, 50 A à 25. Welschenbach i. W.
 E à 150, 50 E à 50, 200 B à 80, 200 L à 5, 25 A à 25.
 Welschdorf 400 B à 50, 100 A à 25. Winsen a. d. Il. 600 B
 40. Wiesenburg 50 B à 60, 200 B à 30. Wilsdruffen
 0 B à 45. Wilsdruff 500 B à 40, 5 E à 150. Weisenfels
 E à 150, 5 E à 300. Weilburg 10 E à 50, 200 E à 80,
 0 B à 40. Weissenfels 400 B à 40. Wiesbaden 400 B à 30.
 Wittenbüttel 10 E à 50, 600 B à 50. Wilken 1 E à 150,
 E à 50, 900 B à 40, 200 B à 55, 100 A à 25. Weis-
 wasser 200 B à 40.
 Zehden 200 B à 35 A. Zellendorf 10 E à 50, 800 B à 30.
 Zellendorf 800 B à 30. Zittau 200 B à 35, 4000 B à 40.
 Zittau 20 E à 150, 4000 B à 35. Zwönitz 20 E à 50,
 00 B à 35. Zerbst 15 E à 50, 200 B à 30. Zahna 400 B à 30.

Vom Verbandsvorstande bestätigt sind die neuwählten Vorstandsmitglieder aller Zweigvereine, die in der letzten Woche das Wahlprotokoll eingezahlt haben und deren letztere Mitteilung von uns nicht geworden ist.

Als verloren gemeldet sind die Mitgliedsblücher der Kollegen: Ignaz Poltorowits - Grimma (Berg.-Nr. 265 588), Prof. Horst-Cöln (260 786), Karl Schneiter-Frankfurt a. d. O. (141 450), B. Guttau-Oranien (136 510), Herm. Voltendorf-Stargard (129 675), Prof. Scholl - Bonn (114 354), Prof. Michaelis - Döppeln (411 347), Paul Scherer - Gütersloh (169 228), Prof. Heinz - Dresden (18 119), Bernh. Pedersen-Dortmund (242 777), Jacob Haner-Stuttgart (47 898), Otto Böhmann - Stuttgart (281 928), Wilh. Alth-Frankfurt a. M. (271 440), W. Schmid-Frankfurt a. M. (21 774), R. Barnewitz-Berlin (2774), Aug. Maßig - Berlin (280 789), Hans Behsner-Berlin (316 532), Hub. Öbersberg-Mehlitz (314 931), Peter Mühlhäuser-Sonneburg (320 668), Jos. Gerhardt-Hennigsdorf (329 129), Marg. Steyer-Wartha (341 168), Prof. Piepmeyer-Schnabdt (379 574), Peter Kiefer - St. Johann (385 813), Georg May-Mag (286 694), Karl Hofmann-Eisenach (158 162), Gust. Prächtner-Darmstadt (261 069).

Ausgeschlossen sind auf Grund § 27b des Statutis vom Zweigverein Meierseck: Louis Leithold (Verh.-Nr. 126 921); 8. a. b. h. im: August Köhler (302 573), Eduard Hutt (239 210); Dresden: Michael Müller (145 401), Moritz Müller (329 596), Edmund Rothe (162 567); Würzburg: Martin Feineis (148 566), Lorenz Krieg (196 104), Hof. Krieger (195 594), Alf. Grefel (381 636), Georg Görs (381 615), Herm. Hemmendorff (381 644), Math. Höfmann (348 303), Anton Kiebel (387 202), Engelbert Ved (381 607), Max Gedenberger (195 623), Herm. Umling (387 320), Og. Umling (195 611), Mich. Krämer (387 215), Christ. Halbig (348 460), Fr. Schräuf (348 509), Ludwig. Feuerbach (348 453), Sol. Sibenguth (348 538), Eb. Lindig (348 549), Mich. Rodenmaier (348 457), Lin. Rodenmaier (348 458), Ant. Wolf (348 810); Hamm e. b. B.: Richard Dünne (76 789); M a n n i s h: Sabot. Köbler (352 687), Franz Köbler (352 681), Konrad Gall (352 440), Dr. Löchner (352 439), Heinrich Dieder (352 554); Bernhard Krambrück (352 415), Heinrich Bauer (198 847); P o d e j u h: Hermann Justow (94 659); N e u b u k o w: Fr. West (89 484), Schulmann (110 805), Ch. Ohrt (110 809), Ch. Heitmann (110 810); G r a n t z e: Karl Fritze (74 134); M e m e i b e n n e p p: Karl Wobrig (256 620); v o n V e r b a n d s- o r t s a n f: Albert Blumenberg (86 762), Wilhelm Blumenberg (86 810), Robert Karls (169 564), Hermann Böllner (169 555), Michael Böslér (169 575), sämlich bisher Mitglieder des Zweigvereins Meierseck.

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rücksichtiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Ausgefördert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, werden von Vorstand des Zweigvereins D e m i c h e l - L e n n e p : Karl Mohrlich (Verbands-Br. 256 620); Mühlens-Öster-
hausen: Heinrich v. der Molen, geb. am 12. Juli 1867 zu
Wolle in Holland (259 409); Siedlungen: Edwin Quas
(77 805); Albin Heintz (60 420); Herne - Edding-
hausen: W. Warnecke aus Wunsdorf (74 868), Paul
Böhm (129 443).

enthalt der Genannten bekannt in den Bmeigehereinen oder umg. mi.

Der Verbandsvorstand.

Morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Bestellungen und Adressenveränderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstags Vormittags in unseren Ämtern sind.

Apenrade. (Situationsbericht.) Nachdem sich im Jahre 1905 die Mehrzahl der Kollegen für einen von den Unternehmern vorgeschlagenen Tarifvertrag entschieden hatte, nach dem der Lohn innerhalb dreier Jahre um 3 % erhöht werden soll, so daß es in jedem Jahre während der Tarifzeit 1 % pro Summe Zulage gibt, hat sich hier auch der Abschluß des Tarifvertrages eine sehr lebhafte Bautätigkeit entfaltet, die besonders in diesem Jahre ganz außergewöhnlich die Unternehmung ist. Bei der Lohnbewegung im vorigen Jahre haben die Unternehmen Stein und Wein darauf geworben, daß die Bautätigkeit abflauen und daß sie für

ürde. Die ehrbaren Innungmeister haben schläferweise verschwiegen, daß durch ihren Einfluß sehr viele Arbeit entzogenen wurden. Nebenall wurden die Auftraggeber mit dem Hinweis, daß ein Streit der Maurer bevorstände, möglichst gemacht, und die geplanten Arbeiten wurden aufgezögert. Die Kollegen waren hier naß genug, um auf diese Leidmutter zu hüpfen. Heute allerdings, wo sich hierne Bauteufel entwölft, wie sie Wenzelade noch nicht gesehen hat, wird die Leichtgläubigkeit bitter bereut. Die Kollegen, die so warm für die Annahme des Tarifvertrages eingetreten sind, wissen heute gar nicht, wie sie ihrem

Cöln. Der hiesige Zweigverein hielt am 22. Juli eine Quartalsversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß auch das letzte Vierteljahr arbeitsreich gewesen ist; 21 öffentliche Versammlungen waren nötig, um die Lohnbewegung im Zweigvereinsgebiet zum Abschluß zu bringen. Neben diesen wurden in Cöln selbst noch 28 Mitgliederversammlungen und 8 Sitzungen der einzelnen Basellagen und Sectionen abgehalten. Auch eine Anzahl Baudelegiertenversammlungen und Bauabrednungsversammlungen waren nötig, um in ständiger Führung den eingetragenen Arbeitsplänen zu bleiben. Mehrere Bauherren mußten im verlorenen Quartal über verschiedene Betriebsstätte verklagt werden, weil einzelne Unternehmer sich gleich an die Bestimmungen des neuen Vertrages gehöhnen konnten. Andere versuchten sogar Ver schlechterungen innerhalb ihres Betriebes einzuführen, was aber durch das Eingreifen der Organisation verhindert wurde. Besonders trifft letzteres bei den Cölnner Plattenfirmen zu, die befannmäßig mit der Section der Plattenleger vor zwei Jahren einen Vertrag abgeschlossen haben, der demnächst läuft. Eine Geschäftsinhaber versuchen es auf die verschiedenste Art, die Vertragsbestimmungen zu umgehen, und häufig muß man die traurige Erfahrung machen, daß seine Kollegen glauben, die sich den Unternehmern ohne Wider spruch fügen. Besonders trifft dieses dort zu, wo die „christlichen“ arbeiten. Erst kürzlich ist eine Notiz durch die Presse gegangen, worin das un合法的 Verhalten dieser Gruppe einer gebührenden Kritik unterzogen wurde. Der Vorsitzende der Section der „christlichen“ Plattenleger arbeitete bei der Firma Röling unter Beschämungen, die im direkten Widerspruch mit den Vertragsbestimmungen stehen. Der „christliche“ Vorsitzende steht auf dem Standpunkt, man dürfe den Unternehmern gegenüber nicht gar so streng sein. Aufgabe der freiorganisierten Platten-

es sich um einwandfreie Rente handelt, der Organisation zuzuführen, um demnächst gemeinsam auf dem Plan zu erreichen, wenn es heißt, unbilliges Verlangen seitens der Unternehmer anzudeuten. Verträge wurden im Quartal im folgenden Osten abgeschlossen: Am 18. Mai für Köln. Die endgültige Erledigung dieses Tarifes hängt noch von der Kanalmauerfrage ab; jedenfalls wird die nächste Zeit den Abschluß bringen. — Am 26. Juni wurde der Vertrag für Kupferstieg und Umgegend und am 28. Juni für Kall abgeschlossen; überall ist die Arbeitszeit gleich den Cöln'schen Bestimmungen auf 9½ Stunden, und 60 a. Stundenlohn ohne die üblichen Nebenkosten vorgegeben. Die Vertragszeit geht in allen Fällen bis zum 1. Mai 1908, an welcher Lage bekanntlich alle Verträge im Maurer gewerbe Weitbereich abschließen. Der Rahmenbericht gestaltete sich folgendermaßen: Die Hauptstafte balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit M. 14 861,85, die Einnahme der Rosafasse betrug, unbegrenzt einen Kostenbestand von M. 344,06, M. 9953,18, die Ausgabe M. 6388,69, bleibt also ein Verlust von M. 4614,49. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des zweiten Quartals 2330 (einfreten sind 347 Kollegen). In der Diskussion über den Vorstand und Kassenbericht wurde kritisch an der Tätigkeit des Vorstandes geübt; man war der Meinung, daß etwas nachdrücklicher hätte gearbeitet werden müssen, dann hätte man auch mehr gewinnen können. Auch der Ausschuß der Organisation in den einzelnen Zählstellen und Sektionen ließ viel zu wünschen übrig; es hätte nicht vorkommen dürfen, daß die Quartals- und Fragebogen so unverträglich geblieben seien. Man empfahl gleichzeitig den beiden Beamten, einzutreffen als bisher zusammengetragen. Auch müssten die Mitglieder viel mehr über das Leben der Arbeiterbewegung durch belebende Vorträge unterrichtet werden. Eine zweite Generalversammlung, die sich besonders mit der zukünftigen Gestaltung der Agitation beschäftigen soll, wird in nächster Zeit abgehalten. Schon jetzt seien die Mitglieder aufgerufen, für einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu sorgen.

Zu diesem Bericht ist noch nachzutragen, daß sich in den letzten Tagen wieder einige Konfliktpunkte gezeigt haben. Vorläufig spielt der Konflikt nur bei den Dachdecker, aber bei den fiktiv benannten Maurern unserer Unternehmer ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch auf unser Gewerbe übergriff. Auf einem Bau sind streitende Dachdecker aus Frankfurt a. M. in Beschäftigung gewesen und wieder entlassen worden. Die anderen Dachdecker erklären sich mit ihren Kollegen solidarisch und legten gleichfalls die Arbeit nieder. Infolgedessen haben die Unternehmer am 26. Juli sämtliche Dachdecker ausgesperrt. Über die eventuelle weitere Ausdehnung der Aussperrung wird unter Streits berichtet werden.

Gütersloh. Am 17. Juli hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Kassierer den Bericht über die Abrechnung vom zweiten Quartal 1906; auf Antrag der Steuereien wurde ihm einstimmig Decharge erteilt. Sodann gab er die Abrechnung von diesjährigen Sommervergnügen bekannt, wobei er die erfreuliche Mitteilung machen konnte, daß ein Überzuschuß von M. 87,16 erzielt worden ist. Auch dem Kassierer der Streitleitung wurde einstimmig Decharge erteilt. Der zweite Punkt betrifft den Anschluß an das Gewerkschaftskartell. Genoss v. Loewensk sprach im Auftrage des Kartells für den Anschluß. Der Vorsitzende machte nun auf die Beitragsstufen aufmerksam, und gab zu bedenken, daß es nicht gut möglich sei, diese der Rosafasse zu entnehmen. Nach kurzer Diskussion kam folgender Antrag zur Abstimmung: „Die heutige Versammlung beschließt, die Kosten für die Beitragsleistung um Kartell bezahlten die Kollegen selbst, und zwar in der Weise, daß jeder Kollege vierteljährlich im ersten Monat des Quartals 10 f. zu zahlen hat.“ Dieser Antrag wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Within segnete sich unter Zweigverein dem Kartell an. Im dritten Punkt, „Bereinsmitteilungen“, gab der Vorsitzende bekannt, daß vom Hauptvorstand eine Broschüre: „Berichtigung der Arbeitszeit“ herausgegeben worden sei. Der Antrag, die Broschüre obligatorisch zum Preise von 5 f. pro Stück einzuführen, wurde angenommen. Des Weiteren teilte der Vorsitzende mit, daß die vierte Auflage von Frohns Wett „Arbeit und Kultur“ erschienen sei. Danach kam zur Sprache, daß das Erfuchen des Zweigvereins um Genehmigung eines Festtages zum 15. Stiftungsfest ohne jegliche Begründung von der Polizei abgeschlagen sei. Dies ist wieder ein Beweis für die Nichtachtung, mit der die arbeitende Klasse behandelt wird; es wäre ja auch unerhört, wenn einmal ein Arbeiterverein durch die Straßen Erfurt ziehen würde. Ja, wäre es ein patriotischer Verein, so hätte man sicher nichts dagegen eingewendet, selbst wenn er an einem Tage zehnmal die Straßen sperren sollte. Unter Hinweis auf die Behandlung seitens der Behörde ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, sich alle der Partei anzuschließen und Abonnenten unseres Parteiheftes, der „Tribüne“, zu werden.

Kaltenstein i. Vogtl. Am 17. Juli fand im „Sächsischen Hof“ eine öffentliche Maurerversammlung statt, in der Kollege Schnirch aus Plauen über die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und Zukunft referierte. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurden verschiedene Maßnahmen auf den Bauten der Baumeister Baumann, Schöller und Böhm vorgebracht. Schr. bedauerte, daß es aber, daß sich nicht mehr Kollegen an der Versammlung beteiligt hätten; wie es scheint, sind die Kaltensteiner Kollegen mit ihren Arbeitsbedingungen sehr zufrieden, denn sonst wären sie mehr Interesse gehabt, um die Wohlstände, die auf den Bauten herrschen, an die Öffentlichkeit zu bringen. Es würde uns freuen, wenn diese Zeilen die Wirkung hätten, daß sich die Kaltensteiner Kollegen dies zu Herzen nehmen und in der nächsten Versammlung recht zahlreich erscheinen.

Halle a. d. S. Die Versammlung am 17. Juli nahm die Abrechnung vom Sommervergnügen entgegen. Das Fest ergab einen Überzuschuß von M. 37,99, der der Rosafasse überwiesen wurde. Darauf wurde die Altförderarbeit nochmals eingehend besprochen, und wurde eine scharfe

Kritik an den Mitgliedern geübt, die trotzdem den Beschuß gebrochen hatten. Die Versammlung beschloß, daß die Kollegen, die vom 18. Juli 1906 an erneut Altförderarbeit in Angriff nehmen, aus der Organisation ausgeschlossen werden. Wir fordern alle Kollegen auf, diesen Beschuß zu beachten. Sollten die Unternehmer jenseits der Rosafasse wollen, Altförderarbeit zu verrichten, so ist dies sofort der Verbandsleitung zu melden, damit energische Schritte eingelegt werden. Mag da kommen, was da will, an Euch, Kollegen, liegt es, endlich den Beschuß durchzuführen und die Altförderarbeit abzuschaffen, denn Altförder ist Mord. Weiter muß darüber Klage geführt werden, daß der Versammlungsbesuch so minimal ist. Die Mitgliederzahl in Halle und Umgebung ist auf 1800 gestiegen. Die Versammlungen müßten überfüllt sein, und manche Überstände wären nicht vorhanden, wenn sich alle Kollegen in den Versammlungen austauschen würden. Also im eigenen Interesse liegt es, bald ein besseres Versammlungsbesuch einzuführen. „Vergleichenes“ fragte Kollege H. Voigt an, ob Altförderarbeit in das Fach des Maurers gehört, da jetzt die Stoffarbeiter behaupten, diese Arbeit hätten nur Stoffarbeiter herzustellen. Die Versammlung war anderer Meinung, denn die Altförderarbeit wird schon seit langen Jahren seit Beginn des Batens, von den Maurern hergestellt. Zum Schluß wies der Vorsitzende noch auf das Werk „Arbeit und Kultur“ hin, von dem noch eine weitere Auslage erschien.

Hannover. Der Zweigverein hielt am 16. Juli im Wallhofe seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Abrechnungsbilanz vom 2. Quartal. 2. Abrechnung zum Sommervergnügen. 3. Wahl der Kartellbelegerungen. 4. Vergleichenes. Die vom Kassierer verlesene Quartalsabrechnung zeigte folgendes Bild: Abrechnung der Hauptstafte: Kassenbestand vom vorigen Quartal M. 16 080,45, in Summa M. 17 165,73. Ausgabe: Abfindung M. 11 013,93, für Streit M. 651,73, Meistunterstützung an Schule M. 180,50, Krankenunterstützung M. 975,40; Streiderunterstützung M. 155, Mittel des Zweigvereins M. 4209,17, Summa M. 17 165,73. Abrechnung der Rosafasse: Einnahme: Kassenbestand M. 5218,07, Anteil an den Beiträgen M. 4209,17, baulicher Zufluss M. 1557,15, für Putzler M. 20, für Protokolle M. 22,20, für Mitarbeiter M. 132,50, von den übergetretenen Bürgern M. 126,61, Sonstiges M. 39, Summa M. 11 826,70. Ausgabe: Abfindung M. 20, an den Gauborländ M. 276, Gewerkschaftskartell M. 464,28, Streit M. 145,39, Bibliothek M. 247,45, Agitation M. 163,65, Kränze M. 12,—, an den Vorsitzenden M. 550,— Kassierer M. 37,75, Sitzungsgelder M. 61,75, Revision M. 25,50, Sicherstellung M. 15,86, persönliche Ausgaben M. 42,50, Bureauaufwendungen M. 194,60, Porto M. 285,02, Schreibmaterialien M. 4,15, Gründstein-Polygraphie M. 1477,45, Annonsen M. 162,90, Drucklachen M. 18,50, sonstige Ausgaben M. 41,41, dem Reservefonds überwiesen M. 1183,60, Summa M. 5866,10. Es bleibt somit ein Kassenbestand von M. 5959,80. Die Mitgliederzahl beträgt 2768. Da Revisor Schillig befand, daß Geld und Belege vorgelegen und alles gestimmt habe, wurde der Kassierer entlastet. Zum 2. Punkt berief Kollege Peter die Abrechnung von Sommerseite, die mit einem Defizit von M. 84,06 schließt. Kollege Detmiller erwiderte, daß kein Defizit vorhanden, da noch Preise in dessen Höhe vorhanden seien. Dem Kollegen Peter wurde hierauf Entlastung erteilt. Als Delegierte zum Kartell wurden August Lamp, Ernst Lamp, Georg Krug und Peter Meißner, und zu Ehreleuten Albrecht Windholz, Georg Holzapfel, Böder und Ehrelefeld gewählt. Hierauf erfolgten die Wahlen des Fostkomites zu unserem Vergnügen am 29. Juli in Friedensstal und zum Gewerkschaftsverein.

Heidenheim. Am 24. Juli fand auf Veranlassung der beim Maurermeister Wiedemann beschäftigten Kollegen eine Mitgliederversammlung statt, zu der auch Gauleiter Stolle eingeladen wurde. Die bei genanntem Meister beschäftigten Schöpflorger Kollegen erhielten nämlich ihre Entlastung mit dem Hinweis auf ihre energische Tätigkeit, die sie bei dem Streit im Mai d. J. zu Gunsten der Maurer entfaltet haben. Es war zuerst geplant, über das Geschäft Wiedemann die Spurre zu verhängen. Da aber einige, sogar organisierte Kollegen erklärten, trocken bei genanntem Meister weiter zu arbeiten, so wurde davon abgesehen, weil die Spurre in diesem Falle erfolglos gewesen wäre. Allen rechtmenden Kollegen wird es dennoch zur Pflicht gemacht, die Firma Wiedemann zu meiden. Es ist leider eine traurige Erfahrung, daß es in Heidenheim noch Kollegen gibt, die so wenig Solidaritätsgefühl haben, daß sie den Maurermeister, eine solche Sanktion abzugeben. Ein weiterer, wenig erfreulicher Vorgang wurde dann aufgerollt und führte zum Abschluß des früheren ersten Vorstandes Keutner. Dieser sonders starke Kollege entpuppte sich als aussehender schriftstellerische Sorte. Es gab vor, daß Baumeistermeister Härtler einige Bauten in Altförder übernommen zu haben, und beschuldigte organisierte Kollegen, daß sie auch, wunder was zu leisten, wenn sie nur bei Keutner sich abholten und abraden durften, in Wirklichkeit war jedoch alles Taglobararbeit; Keutner benötigte im Einverständnis mit Härtler dieses Mandat nur, um die Deutz gründlich auszubauen zu können. Nachdem auch noch verschiedne andere Gründe, die einen Abschluß zur Folge haben, gegen den anzuwenden aus der Versammlung verhinderten Keutner vorgebracht waren, erfolgte dessen Abschluß, und zwar einstimmig. Es ist dieses wieder ein Beweis dafür, daß es höchst notwendig ist, die Altförderarbeit, die Betriebe am Störper unserer gesamten Wirtschaftsverbände, abzufangen. Härtler wurde nach, hauptsächlich von Gauleiter Stolle, schwer getroffen, daß die den ganzen Sommer in Heidenheim beschäftigten Altenberger Maurer sich vom Zweigverein Heidenheim losgelöst und in ihrem Ort einen eigenen Zweigverein gründeten. Keutner wurde das Verhalten der zum Stoffarbeiter übergetretenen und vorher bei uns organisierten Härtler getadelt. Kollege Stolle glaubt, daß der setzige erste Vorsitzende des Zweigvereins an diesen beiden Verbänden nicht ganz ohne Schwip ist. Solche Berücksichtigungen sind mir wider, auf die Wohlheit unserer Gegner, der Unternehmer. Überdies sollten die Kollegen doch erhoben sein. Da der erste Vorsitzende Härtler in Heidenheim wegzog, war es notwendig, dessen Posten wieder zu besetzen. Es wurde Friedl. Hochstatter als erster Vorsitzender und Anton Trögl als zweiter Kassier gewählt. Wir hoffen, daß der Zweigverein Heidenheim unter der neuen Leitung wachsen und gebeine zum Wohle seiner Mitglieder.

Döbeln. Am 22. Juli hielt der Zweigverein eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Zunächst beschäftigte man sich mit der Ausierung der Lithographen und Stein-drucker, für deren Unterstützung M. 30 bewilligt wurden. Darauf die bei dem Unternehmer Janisch arbeitenden Kollegen lag die Beschwerde vor, daß sie 12 und 13 Stunden arbeiteten. Da leider von ihnen keiner an der Versammlung erschien, war, soll sich die nächste Versammlung damit beschäftigen. Die Abrechnung über das diesjährige Stiftungsfest ergab ein Überschüß von M. 250. Zu der vom Verein geplanten Fahnenweiße gab der Vorsitzende bekannt, daß sich alle Gewerkschaften, mit Ausnahme der Metallarbeiter, an dem Festzuge beteiligen würden. Von den beschäftigten Grundung einer Fummungstrantafel konnte berichtet werden, daß dieser saubere Plan gefeiert sei, denn die Aufsichtsbehörde habe die Genehmigung dazu nicht erteilt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Kollegen erneut zum Anschluß an die Zentralstrantafel Gründstein zur Einigkeit aufgefordert. In die Bauarbeiter-Kommission wurde am Stelle des Kollegen Magnus Kollege Kleemann gewählt. Die Kommission hat ihr Amt jetzt an bei Chr. Möller. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Planen i. B. Am 18. Juli stand im Gewerkschaftshaus „Gärtnergarten“ eine öffentliche Maurerversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Schnirch über: „Altförderfrage und Arbeiterklasse“. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt legte Kollege Schnirch die Schäden des Altförder für den Arbeitgeber im Arbeitsschaden sowie im Familienerhaltlinis in ausführlicher Weise dar, und zeigte an der Hand von Beispielen, daß dort, wo in Häusern kein Altförder zu finden sei, oder in ganz eingeschränktem Maße, davon Gebrauch gemacht würde, die Gesundheitsverhältnisse viel besser seien als dort, wo dem Altförder noch in erheblichem Maße gehabt wird. Hier gelte er bei der Arbeitserfordernis freiziehen den Maurern und Bauarbeiter, als das Mittel, das angeblich über alle Verbundnisse hinwegheben soll. Es sei unsere Pflicht, daran zu helfen, daß dies Nebel aus der Welt geschafft würde. Dass der Vortrag von den Kollegen mit Aufmerksamkeit verfolgt wird, zeigte die Tatsache, die vorhanden war, und der Beifall, der dem Reder gezeigt wurde. Da man keine Diskussion beliebte, ging man zum dritten Punkt, „Gewerkschaftliches“. Überhiebe wurde der Vorschlag gefasst, die Kollegen Hans Lehning und Ludwig Greifstein aus dem Verbande auszutreiben, weil sie sich des Streiks schuldig gemacht haben. Im weiteren Verlaufe der Debatte, teilte Kollege Schnirch mit, daß es der Kollege Deutsch mit mehreren anderen Kollegen fertig gebracht habe, beim Baumeister Greifstein die Buharbeiten gegen einen Lohn von 36 f. pro Quadratmeter in Altförder zu übernehmen. Da bisher in Plauen ein derartiger Lohn noch nicht üblich war, anderseits aber ein Verlust vorliegt, nach dem die Bauten in Altförder nur nach vorheriger Erlaubnis des Vertrauensmannes unter ganz besonderen Bedingungen gestattet ist, wurde das Verhalten der dort beschäftigten Kollegen einer gehörigen Kritik unterzogen und den Kollegen empfohlen, in Zukunft den gefassten Beschlüssen mehr Rechnung zu tragen, um so mehr, als derartige Verbundnisse nicht darauf angetan sind, die Einigkeit der Kollegen zu stärken. Nach einem kräftigen Schlußwort mit der Aufforderung, mehr als bisher für die Interessen des Centralverbandes tätig zu sein, fand die Versammlung ihr Ende.

Potsdam. Die am 17. Juli abgehaltene Versammlung unseres Zweigvereins nahm nach der Aufnahme des Kollegen Schiemann aus Sachsenland die Abrechnung vom zweiten Quartal entgegen und erteilte dem Kassierer auf Antrag des Revisoren Entlastung. Hierauf wurde die Wahl eines neuen Schriftführers vorgenommen, da der in der vorigen Versammlung zu diesem Posten bestimmte Kollege Breuer nachträglich entfachte, dieses Vorstandsamt nicht annehmen zu können. Es wurde deshalb Kollege Hermann Großkopf zum Schriftführer gewählt. Bei der Befreiung der Bautenkontrolle wurden die Mitglieder auf den Bau eines des Potters Schiel (Firma Bevert) einer verdienten Kritik unterzogen. Die Schulden an den dort herrschenden schlechten Zuständen tragen die beteiligten 30 Kollegen aber zum großen Teil selbst. Würden sie ihre Kollegen Pflichten erfüllen, so würden sie auf dem Bau auch so behandelt werden, wie sie es als Verbundmitglied verlangen würden und müthen. Zur Wahrung ihrer Interessen ist es aber vor allem nötig, daß die genannten Kollegen aus ihrer Witte einen Baudienstleiter stellen. Denn auch hier gilt das Wort: „Einer für alle, alle für einen!“ Unter „Betriebsangelegenheiten“ regte der Vorstand die Anstrengung der vom Hauptvorstand herausgegebenen Broschüre über die Berichtigung der Arbeitszeit an. Beschlossen wurde die Verteilung von 600 Exemplaren an die Kollegen; die Kosten steht die Rosafasse. Bewilligt wurden ferner: M. 200 für die ausgesperrten Lithographen und Stein-drucker sowie die M. 20 für zwei franz. Kollegen, nach einem Hinweis auf die Bibliothek des Waldbergs, die am 1. August wieder eröffnet wird, und auch allen unferen Mitgliedern zur Benutzung freigelegt wird. M. 20 für den Vorsitzenden Entlastung. Hierauf wurde die Abrechnung der Sommervergnügen besprochen. Aus Rücksicht auf das neue Partei-Total in Görlitz findet das Fest dort statt, und zwar am 12. August. — Die Stellungnahme zur Erhöhung des Kartellbeitrages und anderen Kartellangelegenheiten soll in der nächsten Versammlung erfolgen. Im Anschluß hieran ist noch mitgeteilt, daß die örtliche Betriebsleitung auch für die ausgesperrten Buchbinden M. 100 bewilligt hat.

Siegen i. W. Allen Anschein nach stehen vor hier vor einem erbitterten Kämpf. Einleitend sei hierzu bemerkt, daß die Kollegen vor kurzer Zeit größtenteils der Organisation noch fernstanden. Dafür hatten sie oft bis zwölfständige Arbeitszeit und Lohnschwäche von 30 bis 44 f. Auch in anderer Beziehung läuft das Arbeitsverhältnis alles zu wünschen übrig. So sind an vielen Bauten keine Baudienste vorhanden. Wo solche angetroffen werden, sind sie ohngeachtet höchst auf die Kollegen hergestellt. Wenn die Herren von Bau Material und Gerätschaften in ihr Lager können, so genügt sie ihnen vollkommen. Dem Bauarbeiterkampf bringt man kein Verständnis entgegen. Die meisten Bauten sind Vogelbauer läufigend ähnlich, so daß die Kollegen federlänglich in Gefahr

sub, ihre gesunkenen Gliedmaßen einzubilden. Die Organisation, die hier schon im Jahre 1902 ins Leben trat, konnte keine Besserung schaffen, bis es in diesem Frühjahr gelang, durch eine rege Agitation die meisten Kollegen der Organisation zuzuführen. Der Fortschritt wäre ein bedeutend großer, wenn wir Verhandlungsbefreiung zur Verfügung hätten. Einige überreifte "Sicherheitsorgane" stehen dem Unternehmerum getreulich bei, wenn es gilt, den freien Gewerkschaften die Lokale abzutreiben. Diese Beamten, die zum größten Teil aus Arbeiterschichten bestehen, haben anscheinend nichts besseres zu tun, denn nach Stöder — sind ja die Arbeiter des "Siegerlandes" so zufrieden! Hier wäre es Sache der aufstrebenden Behörde, die Beamten auf ihre Pflichten zu verweisen. Die Kollegen lieben sich jedoch nicht betören und reichen den Unternehmern am 8. Juni einen Lohn- und Arbeitskredit ein, dessen Hauptpunkte zehntägige Arbeitszeit, 60,- Lohnlohn und Abschaffung der 14-tägigen Kündigungsklausur sind. Antwort wohinrichten waren, Unterhandlungen hinzanzuhalten, um den größten Teil der übernommenen Arbeiten fertigzustellen, wobei ihnen auch noch die Kündigungsklausur zu statuten kam, beschlossen wir, gemeinsam mit dem christlichen Verband über einige Unternehmer die Spree zu verhängen, um unseren Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen. Am 14. Juli reichten wir bei fünf Unternehmern die Kündigung ein. Neben dieses Vorgehen entfalteten sich die Baumwollarbeiter so sehr, daß sie beschlossen, sämtliche organisierte Kollegen auszuweiten. Und dieser Gewaltakt hatte Erfolg, denn die meisten Kollegen, die der Organisation noch fernstanden, schlossen sich ihr an. Wir sehen die Ausweitung in Ruhe entgegen, da Arbeitsschichten genügend vorhanden und der Geist unter den Kollegen gut ist.

Stolp. Der Zweigverein hielt am 17. Juli im Gewerkschaftshause eine Mitgliederversammlung ab, zu der Kollege Schwarz aus Danzig erschienen war, um zu der durch den Streit der Bauhofsarbeiter geschaffenen Lage ein Wort zu sagen. Durch den Streit ist ein großer Teil unserer Kollegen in Mitleidenschaft gezogen. Kollege Schwarz legte den Kollegen Nar, daß die Bauarbeiter ein gutes Recht hätten, zu freien. Die niedrigen Löhne erforderten dringend eine wesentliche Erhöhung. Der Referent ermahnte die Kollegen, an der Solidarität festzuhalten, damit der Streit nicht etwa durch die Schuld der Maurer verloren gehe; ferner aber dafür zu sorgen, daß aus dem Bauarbeiterstreit kein Maurerstreit entstehe. Es sollte sich jeder nach dem Verbandsstaat richten. Die ledigen Kollegen sollten Stolp verlassen, solange der Streit dauert. Da hier im Osten rege Nachrichten nach Maurer sei, würden alle untergebracht werden können. Zu verzeichnen ist noch, daß die Stadthöfe bei zwei kleinen Umbauten bereitwillig Arbeiter zur Verfügung gestellt hat, um die Arbeiten fertig zu bekommen. Am den Streit sind 152 Bauarbeiter eingetreten, wodurch 140 Maurer in Mitleidenschaft gezogen sind, jedoch hat sich der größte Teil beruhigt, nächste Woche Stolp zu verlassen. In "Vergleichenes" wurde noch über mehrere Sachen diskutiert, darauf schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Generalverband der Maurer Deutschlands die gut besuchte Versammlung.

Wanne. Am 21. Juli tagte im Hotel des Herrn Homburg eine gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende verlas die Abrechnung des zweiten Quartals. Auf Antrag der Beisitzer wurde ihm, da die Kasse und Bücher in bester Ordnung vorgefunden waren, Entlastung erteilt. Für die achtägige Gefangenstrafe, die sich Kollege Heldt während der Aussperrung zu gezwungen hatte, wurden ihm von der Versammlung M 10 Unterstiftung bewilligt. Zu der am 29. Juli stattfindenden Generalversammlung in Gelsenkirchen wurden die Kollegen Poledorn, Deisenroth, Glasmann und Bauer als Delegierte gewählt. Den Wunsch der Kollegen nach einem anregenden Referat erfüllte der Kollege Leo Vogt (Krefeld) in einem anderthalbstündigen Vortrage über: "Die Arbeiterbewegung und die Wissenschaft". Der Redner verstand es, den in großem Werk "Arbeit und Kultur" enthaltenen Gedankengang in guter und gemeinverständlicher Weise zum Ausdruck zu bringen, wofür ihm die Versammlung mit lebhaften Beifall dankte. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß die nächste ordentliche Mitgliederversammlung am 11. August stattfindet. Ferner wies er die Kollegen darauf hin, mehr auf das Arbeiterblatt, das Bodumer "Volksblatt", zu abonnieren und dem Wahlverein beizutreten. Die interessant verlaufene Versammlung schloß mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Wiesbaden. In einer öffentlichen Versammlung der Fliesenleger am 12. Juli, an der auch die Mitglieder des christlichen Verbands teilnahmen, wurde beschlossen, den Unternehmern einen Tarif einzurichten. Die Frist zur Antwort der Unternehmer wurde auf den 20. Juli festgesetzt. Dieser Beschluß mit dem Tarif wurde den Unternehmern am 14. Juli mit dem Bemerkten zugestellt, daß die Fliesenleger zu jeder Zeit zu Unterhandlungen bereit seien. Die Antwort des Unternehmers traf vielmehr am 20. Juli ein. Die Herren erklärten sich bereit, mit einer Kommission zu unterhandeln. Diese Unterhandlung fand Dienstag, den 24. Juli, statt, und wurde auch eine Einigung erzielt. Wenn es auch nicht gelungen ist, den Akten zu befestigen, so wurden doch Verabredungen in den Aktenblättern erzielt, die für alle Plattenarbeiter gelten, während bisher in jedem Geschäft andere Löhne bezahlt wurden. Die Arbeitszeit, die bisher eine zehn- und teilweise elfständige war, ist auf neun Stunden festgesetzt. Die Arbeiten, die bisher im Ladehöfe ausgeführt und damit ein Stundenlohn von 45 bis 50,- gezaahlt wurde, muß jetzt mit 80,- pro Stunde bezahlt werden. Sind auch die Portelei nicht in allen Teilen als glänzend zu betrachten, so hat die Bewegung doch gezeigt, daß durch Einigkeit und ruhiges Handeln Erfolge für die Arbeiter erzielt werden können.

Würzburg. Sonntag, den 22. Juli, tagten in den Orien Würzburg, Rimpau, Berßbach, Ettendorf und Höchberg allgemeine Maurerversammlungen. Die Tagesordnung war überall dieselbe und lautete: "Was lehrt uns der heile Katholikus?" Die Kollegen Engelhard und Knab aus Nürnberg und Schamberger aus Würzburg als Referenten legten in jeder Versammlung den Kollegen den Zweck und Nutzen einer starken und gut geschulten Organisation klar. Auf den verlosenen ersten Lohnkampfturmkund, wurde besonders hervorgehoben, daß wir mit

dem Kampf recht gut abgeschossen hätten. Außer der Dohnzulage für dieses Jahr um 8,- pro Stunde und im nächsten Frühjahr um 2,- pro Stunde sind noch einige wesentliche Verbesserungen erungen worden. Die Hauptrichter vom Ganzen ist aber die Anerkennung unserer Organisation; damit ist eine seite Grundlage geschaffen worden, auf der wir jetzt weiter arbeiten können. Nach dem neuwohligen Kampfe muß jeder seine Pflicht erfüllen. Fleißiger Versammlungsbesuch, vünftliche Beitragzahlung, Agitieren für den Verband auf den Bauten und bei jeder Gelegenheit, Pflegen der Solidarität seien die Mittel, den Verband zu stärken. Also rüstet und vorbereite schließlich, wenn es kann, dein Bogen, der Kampf ist aus. Es lebe der Kampf!

Fliesenleger.

Gelsenkirchen. Am 15. Juli tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Sektion der Fliesenleger, die gut besucht war. In dem guten Besuch kam der gute Stand der Sektion treffend zum Ausdruck. Fast sämtliche Leger in Gelsenkirchen gehören nun der Organisation an. Als erster Punkt stand die Neuregelung der Beiträge zur Verhandlung. Da durch die Dohnzulage der Stundenlohn auf 70,- gestiegen ist, mußten auch unsere Verbandsbeiträge statutenmäßig erhöht werden. Die Versammlung beschloß, vom 1. August an einen wöchentlichen Beitrag von 60,- für die Hauptzulage und eine monatliche Marke von 20,- für die Vollzulage zu zahlen. Dazu wurde die Wichtigkeit des Werkstätten- oder Geschäftsdelegiertenstifts erläutert und für jedes Geschäft ein Kollege als Delegierter bestimmt. Im Stelle des Kollegen G. Reucht wurde der Kollege G. Bieg für die "Grundstein" Kolportage und die Einführung der Beiträge bestimmt. In Punkt "Verschiedenes" kamen einige kleine Karabambolagen mit einigen Unternehmern zur Sprache, worin es sich um unerhebliche Punkte betraf. Sämtliche Beiträge sind am Ende des Tarifs handelt, doch konnten die Fragen noch am selben Tage gezeigt werden. Sodann verabschiedete der Vorsitzende ein anonym eingegangenes Schreiben, das sich mit der Person des früheren Kollegen Leibigen als Betriebsleiter des Betriebes beschäftigte. In dem Schreiben wird beantragt, Pläne für ein Jahr aus dem Verbande auszuschießen und den Ausschluß im "Grundstein" zu veröffentlichen, aus folgenden Gründen: 1. weil er ein Stück seines Werktzeuges der Arbeitszulage zur Verfügung stellte; 2. weil er nicht organisierte Leger für seine Firma zu gewinnen suchte; 3. weil er Streit brecher, die von den Streitenden von gesperrten Arbeitsplätzen fortgeholt waren, für seine Firma zu gewinnen suchte, trotzdem die Firma ihren Arbeitern an Leibigen aus dem Bestand der Streitenden bedenken konnte. In der Debatte über dieses Schreiben wurde von einer Seite darauf hingewiesen, daß ein anonyme Antrag nicht stathält sei. Die Kollegen könnten das in diesem Falle aber nicht beurtheilen. Da die in dem Antrage angeführten Tatsachen wahr waren, so gelangte er zur Annahme. Nachdem der Vorsitzende dann noch um regelmäßigen und plünldichen Besuch der Versammlungen ersucht hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Betralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 22. bis 28. Juli sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Kiel M. 600, Steffeln 600, Hamburg 600, Friedländer 800, Hamburg-Eppendorf 300, Borna (Mark) 300, Rothemühl 200, Kremsmünster 162, Segeberg 150, Friedrichshagen 180, Görlitzberg 120, Sorden-Barbaros 100, Teltow 100, Frankenstein 60, Dresden-Schiffen 100, Salzmünster 100, Uelzen 40. Summa M. 3962,21.

Zuschüsse erhielten: Wilmersdorf 5. Berlin M. 800, Neu-Langfang 200, Hohen-Neuendorf 200, Döhren 100, Gassel 100, Hann. i. Westf. 100, Ober-Schöneweide 60, Bremerhaven 50, Königstein (Taunus) 40. Summa M. 1150.

Altona, den 28. Juli 1906.

Karl Neiss, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Vom Bau.

Unfälle, Arbeiterschule, Submissionsetc.

(Die Zweigvereinsstände werden dringend erachtet, über alle in Ihrem Bezirk bestehenden Unfälle mit kurzer Erführung der Beigabe umfände und der übersehbaren Folgen, umgeben an den "Grundstein" zu berichten. Ebenfalls über die aus Unfällen resultierenden Gerichtsverhandlungen, sowie über den Erfolg von Arbeiterschutzbestimmungen und über Submissionsergebnisse.)

Bochum. Beim Abbruch einer Fachwand in Köhlers Fabrik, Abteilung Düsseldorfer Hochbaugesellschaft, kam am Freitag Nachmittag, den 27. Juli, unser Mitglied, der Italiener Pietro Sciotto an Tode. Am dem Abend, als die geforderte Wand umgestürzt wurde, kam er ungünstigerweise unter die stürzende Masse und wurde darunter begraben. Nach angestrengter Arbeit konnte er nur als Leiche geborgen werden. Die anderen Arbeiter, sämtlich Italiener, ergreiften nach dem Unglück panische Flucht und lehnten erst nach geruhsamer Weile an die Unfallstelle zurück. Anvielleit, die Unfallberichtsbüros drifften bei dieser Arbeit unbeachtet blieben, wirdhoffentlich die Untersuchung ergeben. Anzunehmen ist, daß sie großlich verletzt worden sind. Ferner verunglückte am derselben Tage am Neubau des düsseldorfer Güterbahnhofes der Kollege Krib Harms beim Ballenträger, infolge eines verfrühten und falschen Kommandos. Der Verletzte trug vorne als erster Mann auf der rechten Schulter; die anderen sechs Kollegen trugen links. Als "abwerfen" kommandiert und der Ballen abgeschmissen wurde, kam Harms zu Fall und quetschte sich Schulter, Kinnbaden und beide Keine durst, daß er nach Hause gebracht werden mußte. Wunderbarlich muß es erscheinen, daß an diesem Bau schon nicht mehr Unglücksfälle vorkommen sind, denn es herrscht dort eine Wühlerie, wie man sie jemals anttrifft.

Liebenstein. Auf dem Umbau des Gläsermeistershofes verunglückte der Kollege Brüdner aus Ellingshausen,

indem er durch eine neue Decke durchbrach und abstürzte. Die Lette war 1,65 m weit genagelt und außerdem noch verrostet und faul.

Saarwitz. Ein schwerer Bauunfall ereignete sich am 21. Juli in Raitzsch am Neubau des Beamtenwohnhauses Baumstraße, Unternehmer Postal aus Görlitz. Beim Etagen eines Giebels stürzte der Maurer Gustav Schröder aus Friedrichsweiler 18 in auf das Straßenpflaster herab. Der herbeigerufene Arzt, Dr. Süßner, konnte nur den inzwischen eingetroffenen Tod konstatieren. Betrunken haben die Rauhthafer Maurer über diesen Bau die Spur verhangt. Schröder war arbeitswillig, nun mußte er sein "Manitius Zeitung" schreibt zu diesem Fall, daß die Bauleitung keine Schuld habe, es scheine sich um einen Unfall oder um eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten zu handeln; alle Sicherheitsmaßregeln waren getroffen gewesen. Wie meinen dagegen, wäre dies der Fall gewesen, dann hätte ein derartiger Fall nicht passieren können, es hätte wenigstens ein Gang erfüllt angebracht sein müssen. Es ist überhaupt zu bewundern, daß nicht schon früher ein Unglücksfall passiert ist, da in dieser Straße ein sehr fehlerhafter Verkehr herrscht.

Stödt. Am 23. Juli waren einige Zimmerer bei einem Bau am Waberschen Hause in der Auguststraße beschäftigt, als plötzlich das Gerüst einstürzte. Der Zimmerer Krebs, der Bauarbeiter Hart und der Bauherr Wabers erlebten mehrere Verlegungen, die jedoch glücklicherweise nur leichter Natur sein sollen. Der Unfall soll durch Brechen eines Schreitels entstanden sein.

Saalfeld. Am 23. Juli hat sich schon wieder ein Unfall am Bau der Beamtenhäuser der Staatsbahn ereignet. Der Kollege S. Schmidt war damit beschäftigt, am Giebel des dritten Stockwerks Rüstung zu bauen. Dabei sprang er von dem neu gebauten Gerüst auf das darunter liegende. Hier aber hatte man eine Unzähligkeit Riegel gesetzogen, so daß Schmidt mit den Brettern hinunterfiel. Er erlitt eine Verrenkung der Beinenden und des linken Fußes.

Tilsit. Schon wieder ist ein Unfall, diesmal mit tödlichem Ausgang, bei der Königsberger Millionenfabrik Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der auf Konto der genannten Firma im Laufe eines halben Jahres gesetzt werden muß. Organisierte Arbeiter bildet die Firma in ihrem Betrieb nicht. "Christliche" und Italiener sind ihr die Liebsten. Die Arbeitszeit ist die dem Bar regellose. Um 4 Uhr Morgens hämmert und stampft Sandmann, die hier den Erweiterungsbau des Cellstofffabrik ausführt, zu verzeichnen. Es ist dieses der vierte Unfall, der

ciso dagegen verhürt und ihren Arbeitsbrüdern im Osten der Vereinigten Staaten erklärt, daß der Arbeitsmarkt in San Francisco keine befordernden Chancen für sie bietet. Zu den angeführten Löhnen können die Unternehmer massenhaft amerikanische Arbeiter bekommen. Wenn sie deutsche Arbeiter anwerben, so wollen sie von vornherein billigere Arbeiter haben. — Nach dem Erddbeben hatten die Gewerkschaften erklärt, daß sie für die günstige Lage nicht ausnutzen wollten und zu denselben Löhnen weiter arbeiten würden wie bisher. Dafür wurde ihnen uneingeschränktes Lob von der Unternehmerspreche zu teilen. Für so dummen hatte man die Gewerkschaften kaum gehalten. Diese waren nämlich naiv genug, zu glauben, daß die Kapitalisten mit ihren Preisen auch nicht in die Höhe gehen würden. Nun setzte aber eine große Leidenschaft ein in Wohnungsmieten, Lebenspreisen und Lebensmitteln, und die Verluste der organisierten Arbeiter, die sie und da gemacht wurden, höhere Löhne zu erzielen, wurden als Verbrechen, als Wortbruch angesehen. Fest hemmte man sich, im Auslande Arbeiter anzutwerben, entgegen den Landesgesetzen, und prahlte und lodi mit A 28 und A 32 Tagelohn, die gezahlt werden könnten.

Aus anderen Berufen.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1905.

Das „Centralblatt“ veröffentlicht den Bericht über die christlichen Gewerkschaften. In diesem Bericht werden über Mitgliederbewegung, Kassengebäuden und Lohnbewegungen und Streiks ähnlich eingehende Darlegungen gegeben. Der christliche Gewerkschaftsstatistik hält außer manchen anderen der Fehler an, daß sie sich auch über Vereinigungen erstreckt, die der offiziellen Verbündung, dem „Gefärbtenverbände“, nicht angehören, denen auch fast durchweg jeder gewerkschaftliche Charakter abgesprochen werden muß. Warum diese reich harmlosen vergrößerten Klubs und Sterbelassen den Gewerkschaften zugezählt werden, liegt klar auf der Hand: sie füllen, sie bringen voluminöse Zahlen, und das können die Christlichen gerade gut gebrauchen. Von den stärksten dieser sogenannten Organisationen, dem deutschen Eisenbahnhandwerkerverein, sagt der Bericht selbst:

„Von dem deutschen Eisenbahnhandwerkerverband mit seinen rund 40.000 Mitgliedern erfaßt die Öffentlichkeit fast nichts; deshalb ist daher völlig einfallslos, und daraus erklärt sich, daß das Vertrauen der Mitglieder zu demselben immer mehr schwindet.“

Dieser Verein hat im Jahre 1905 die Kleinigkeit von etwa 7000 Mitgliedern verloren. Aehnlich steht die Sache mit dem „Verein zur gegenseitigen Hilfe in Oberösterreich“, es ist dies der zweitstärkste Verein dieser Sorte. Von ihm sagt der Bericht:

„Dieser Verband hatte im Jahre 1900 schon über 15.000 Mitglieder, und heute, nach einigen für die Gewerkschaftsbewegung außerordentlich günstigen Jahren, ist der selbe, anstatt vorwärts, auf 10.000 Mitglieder zurückgegangen. Und bei dem gegenwärtigen Organisationsystem besteht auch keine Aussicht, vorwärts zu kommen.“

Wenn also die christlichen Gewerkschaften mit ihren Mitgliederzahlen renommiert wollen, so müssen sie gefälligst andere Ausdrucksformen aus ihrer Zusammenfassung fortlassen. Um unseren Kollegen diese Gebilde künftig zu machen, seien sie hier zugleich mit ihren Mitgliederzahlen, Jahresentnahmen und Kassenbeständen aufgeführt:

Organisation	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt		Kassenbestand am 31. Dez.
	1904	1905	
Deutsche Eisenbahnhandwerker	48903	41436	100969
Württembergische Eisenbahner	6500	7500	17293
Badische Eisenbahner	5409	6000	14567
Württemberg. Postpersonal	7782	8611	39559
Baden 2500	2567	5746	6166
Verein z. gegen. Hilfe (Schles.)	11116	10000	50042
Bayerische Salinenarbeiter	718	822	2890
Summa...	82928	76926	231068
			273806

Mit der einfachen Aufzählung kann unser Interesse für sie eröffnet sein. Anders verhält es sich mit dem dem Gesamtverband angehörenden Verbänden, die eigentlich auch nur allein als christliche Gewerkschaften angesprochen sind. Von ihnen wollen wir in den nachstehenden Seiten eine Darstellung geben, und wollen uns dabei lediglich auf eine Aufzählung und Sichtung des von dem Gesamtverband aufzunehmengestellten statistischen Materials beschränken. Was außerdem über die christlichen Gewerkschaften zu sagen sein wird, läßt sich bei der Besprechung ihres vom 22. bis 26. Juli in Breslau abgehaltenen Kongresses erledigen.

Sehen wir uns zunächst die Mitgliederbewegung an. Wie es nicht anders zu erwarten war, hat die gute Geschäftssperiode des vergangenen Jahres auch auf die Mitgliederzahl der Christlichen günstig eingewirkt. Vornehmlich sind es vier christliche Verbände, die davon in größerem Umfang profitiert haben. Räumlich den Gewerkeverein der Bergarbeiter, der Textilarbeiterverband, der Bauarbeiterverband und der Textilarbeiterverband. Bei allen diesen Verbänden haben die in diesen Industrien geführten heftigen Kämpfe viel zu diesem Wachstum beigetragen. Bei den Bergarbeitern der große Streik im Ruhrrevier, bei den anderen Berufen die fortwährende Beunruhigung durch große Auspferkungen. Wir haben schon oft ausgeschlossen, daß diese vom Unternehmertum inszenierten Massenläufe ein gewichtiger Faktor bei der Aufzähllung der indifferenzen Arbeitermassen sind. Von den anderen christlichen Verbänden hat noch der Holzarbeiter- und der Transportarbeiterverband annehmbare Erfolge aufzuweisen. Die nachstehende Tabelle gibt näheren Aufschluß darüber.

Zu dieser Tabelle ist noch zu bemerken, daß der Bayerische Eisenbahnerverband schon länger bestand; er hat sich aber im Jahre 1905 dem Gefärbtenverband angegeschlossen, und so figuraieren seine 19.000 Mitglieder als Summe, sie müssen, wenn man den Gewinn an neuen Mit-

gliedern feststellen will, davon in Abzug gebracht werden. Die Bergarbeiter sind aus dem Gefärbtenverband ausgeschieden, ihre 1800 Mitglieder sind also bei der Gesamtdifferenz zu freidien. Unter Berücksichtigung dessen würde also die Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt 186.306 betragen haben, die Summe schrumpft auf 165.650 zusammen.

Organisation	Mitgliederzahl	
	am 31. Dez. 1904	am 31. Dez. 1905
Bergarbeiter	517	43400
Textilarbeiter	216	17685
Bauhandwerker	361	12676
Bayer. Eisenbahner	94	—
Metallarbeiter	810	9817
Holzarbeiter	227	6036
Transportarbeiter	178	5692
Tabakarbeiter	62	2056
Keramikarbeiter	98	900
Heimarbeiterinnen	19	2680
Lederarbeiter	78	1784
Biegler	—	1274
Schneider	70	1890
Maler u. Anstreicher	48	1800
Bäder	12	198
Fleischer	4	600
Krankenpfleger	14	318
Summa...	2633	107556
		188106
		80550

Die Kinderfrankheit der Christlichen, keine Gelegenheit zur Reklame unbenutzt vorübergehen zu lassen, veranlaßte nun auch dem Bericht nach die Mitgliederzahlen vom 1. April 1906 anzufügen. Danach hätten zu dieser Zeit Mitglieder: die Bergarbeiter 70.114, Textilarbeiter 31.837, Bauarbeiter 25.765, Bayer. Eisenbahner 21.000, Metallarbeiter 19.422, Holzarbeiter 10.205, Transportarbeiter 12.957 usw. Außerdem hat sich noch der Gärtnerverband mit 820 Mitgliedern angeschlossen.

Über die Kassenverhältnisse gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Organisation	Gesamt- einnahme	Gesamt- ausgabe	Kassenbestand	
			am 31. Dez.	in der Hauptstelle
Bergarbeiter	901116	782728	889490	
Textilarbeiter	815917	300197	140437	
Bauhandwerker	392609	378511	52699	
Bayerische Eisenbahner	191309	129862	332835	
Metallarbeiter	266417	214504	182441	
Holzarbeiter	162441	143908	52438	
Transportarbeiter	81357	77980	17257	
Tabakarbeiter	23720	18868	7448	
Keramikarbeiter	23628	26628	1545	
Heimarbeiterinnen	9758	6748	6748	
Lederarbeiter	26807	24058	5848	
Schneider	18084	20794	1597	
Maler und Anstreicher	16814	15268	2008	
Graphisches Gewerbe	10445	8857	2668	
Fleischer	2743	2841	758	
Krankenpfleger	1962	1759	511	
Summa...	2443122	2150511	1146498	

Einschließlich der Rollstoffschaften betrug das Vermögen aller Verbände A 1.249.408, die Rollstoffs haben also etwas über A 100.000 zur Hand. Die Entwicklung des Kassenwesens veranschaulichen folgende Tabellen, die sich auf die dem Gefärbtenverband angehörenden Verbände beziehen:

Jahr	Einnahme	Ausgabe	Kassenbestand	
			A.	A.
1905	2443122	2150511	1249408	
1904.	894517	711670	690374	
1903.	678259	552447	455970	
1902.	466910	328456	835086	
1901.	398567	209583	—	

Von den weiteren Angaben über das Kassenwesen sind besonders die Zahlen über die Einnahmen aus den wöchentlichen Beiträgen, sowie die über die Ausgaben für Streiks und Unterstellungen zur Beurteilung der Organisation von Wert. Folgende Tabelle gibt eine diesbezügliche Darstellung:

Organisation	Einnahmen aus den wöchentlichen Beiträgen	Ausgabe für	Kassenbestand	
			Streiks und Unterstellungen	andere Unter- stellungen
Bergarbeiter	492957	486445	115385	
Textilarbeiter	264349	170496	16668	
Bauhandwerker	318682	174708	7368	
Bayerische Eisenbahner	162940	—	67001	
Metallarbeiter	212424	111966	10783	
Holzarbeiter	128569	64451	5286	
Transportarbeiter	72915	22852	2390	
Tabakarbeiter	19286	1342	550	
Keramikarbeiter	20200	3710	1726	
Heimarbeiterinnen	5295	237	2162	
Lederarbeiter	28339	4082	1589	
Schneider	16524	7198	1017	
Maler und Anstreicher	12861	748	276	
Graphisches Gewerbe	7718	2110	846	
Fleischer	2818	—	519	
Krankenpfleger	1705	—	45	
Summa...	1760242	1000320	283191	

Aufersehen von dem Gewerkeverein der Bergleute handelt es sich zum größten Teil um verschwindend kleine Zahlen, nur die für Streiks ausgewendeten Summen der Textil-, Metall- und Holzarbeiter machen eine Ausnahme, sie sind in Ansicht der Mitgliederzahl dieser Verbände ganz auseinanderliegende Leistungen.

Es bleibt nun noch zu betrachten, was die christlichen Gewerkschaften über ihre Lohnbewegungen zu berichten haben. Die gesamten Verbände hatten 614 Lohnbewegungen, davon führten 298 zu Streiks resp. Auspferkungen. Die Streiks ergeben nach dem Bericht folgendes Bild:

Organisation	Zahl der Streiks und Auspferkungen		Zahl der an Streiks und Auspferkungen beteiligten Personen
	Streiks	Auspferkungen	
Bergarbeiter	1	—	60000
Textilarbeiter	33	—	2755
Bauhandwerker	86	—	8058
Metallarbeiter	63	—	5488
Holzarbeiter	52	—	1296
Gummiarbeiter	23	—	1338
Lederarbeiter	4	—	451
Schneider	6	—	30
Maler und Anstreicher	19	—	621
Graphische Gewerbe	7	—	290
Summa...	298	—	80602

Die Zahl der beteiligten Personen sieht mit ihren 80.000 sehr voluminös aus, zieht man aber die 60.000 Bergarbeiter ab, so bleibt eine weniger stattliche Zahl. Wie die Lohnbewegungen, die sich ohne Streiks erledigten, verlieren, ist aus dem Bericht nicht zu erkennen. Für die Streiks und Auspferkungen werden folgende Angaben gemacht:

Organisation	Es waren von den Streiks			Der Verband ist an Streiks beteiligt
	erfolgreich	teilweise	erfolglos	
Bergarbeiter	—	1	—	—
Textilarbeiter	10	16	7	50
Bauhandwerker	76	—	10	90
Metallarbeiter	18	21	7	—
Holzarbeiter	24	21	7	23
Hilfs- u. Transportarbeiter	7	8	8	34
Keramikarbeiter	1	2	1	8
Schuh- und Lederarbeiter	2	1	3	—
Schneider	8	6	5	11
Maler und Anstreicher	3	2	2	5
Graphisches Gewerbe	2	2	—	—
Summa...	151	74	73	349

Das ist alles in allem das, was der Bericht an tatsächlichem Material von Bedeutung bietet. Von Preise bleibt noch zu sagen, daß jetzt alle Verbände eigene Organe haben, und zwar erscheinen insgesamt 24 mit einer Gesamtauflage von 362.000 Exemplaren. Aktiengesellschaften erscheinen 14, vierzehntäglich 9 und monatlich 1. Die zeitlichen Ausführungen im Bericht bringen neben den obligatorischen rechtzeitigen Berichten auch die unabhängigen Arbeiterschriften und einige Bemerkungen, die für die Entwicklung der Anschauungen im christlichen Lager immerhin von Belang und Interesse sind. Zu deren Begründung fehlt noch eine Bemerkung zum Schluß. Die hier wiederholten Zahlen und Angaben verdienst das größte Interesse aller Kollegen, die regen Anteil an der Gestaltung unseres deutschen Gewerkschaftswesens nehmen. Es wäre töricht, wollten wir die christliche Bewegung ignorieren. Nein, das Gegenteil müßten wir tun! Wir müssen sie immer besser kennen lernen, ihre Entwicklung nicht nur unter lokalem, sondern auch unter dem allgemeinen Gesichtspunkt betrachten. Die in ihr wirkenden Kräfte und Strömungen kennen lernen, heißt, ihre endgültige Überwindung vorbereiten.

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

* Solidarität geht vor Recht! So hat neuerdings das Reichsgericht nach einer in der „Rheinisch-Westfälischen Arbeitgeber-Zeitung“ abgedruckten Entscheidung entschieden. Es handelt sich um folgenden Fall:

Ein Architekt hatte mit einem Zimmermeister einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem letzterer die Zimmerarbeiten für ein von dem ersten auszuführendes Gebäude übernahm. In dem Vertrag war u. a. vereinbart, daß die Zimmerarbeiten an einem bestimmten Tage fertig sein sollten, und daß der Zimmermeister bei Überschreitung dieses Termins, für jeden Tag der Verzögerung, den Beträgen der Strafe, dem Betrag der Strafe, schriftliche Anzeige mache. Nun brach in dem in Betracht kommenden Orte ein partikularer Streik der Zimmergesellen aus, von welchem jedoch der Betrieb des hier in Rede stehenden Zimmermeisters nicht betroffen wurde. Indessen beschloß die Innungsversammlung des Ortes, sämtliche Zimmergesellen einzuladen, falls die über die erwarteten Tage hinausgehoben sein würde. Da die Gesellen die Sperrung fortsetzten ließen, so wurden nur von allen Zimmermeistern die Gesellen entlassen, und so kam es, daß der Zimmermeister, von welchen in dem vorliegenden Rechtsfall die Rede ist, die Arbeit bis zu dem festgesetzten Tage nicht fertigstellen konnte, sondern erst 16 Tage später, wo für ihn der Architekt A 1600 von seiner Forderung abzog.

indem er behauptete, es sei nicht ein Streit gewesen, der die Hinausschiebung des Termins der Fertigstellung der Arbeiten verursachte, sondern die Ausprägung seitens des Reichsgerichts selber. Das könne er aber nicht als berechtigten Grund zur Hinausschiebung des Termins gelten lassen. Der Zimmermeister fragte nun den Rechtsberater seiner Forderung ein, und alle Instanzen, zuletzt das Reichsgericht, gaben ihm Recht. — Landgericht und Oberlandesgericht sprachen sich dahin aus, daß bei derartigen wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Solidarität aller beteiligten, welche gleiche Interessen verfolgen, eine Vorbereitung für eine erfolgreiche Beendigung des Kampfes bilde; der sogenannte partielle Streit muß daher dem Generalstreit gleichgestellt und als ein Hinterhofsangesehen werden, für dessen Folgen insoweit sie eine Verzögerung der Arbeit mit sich bringen, der Kläger nicht verantwortlich gemacht werden kann. — Gegen diese Erwähnung hat das Reichsgericht keine Einwendung erhoben. Allerdings sei dem erwähnten Sprechungsbefluss eine zwingende Kraft nicht beizumessen, hieraus ergibt sich jedoch noch nicht, daß der Zimmermeister, indem er durch Befolgung des Beschlusses eine Verzögerung in der Fertigstellung der übernommenen Arbeiten herbeiführte, dem Beklagten gegenüber nicht als entshuldigt im Sinne der ausgeführten Vertragssbestimmung erscheinen kann. Die Vorinstanzen fassen die Vertragssbestimmung dahin auf, es entspreche ihrem Sinne, daß die durch den Streit der Gesellen herverursachte Aussprägung als ein Umstand anzusehen ist, welcher die verspätete Fertigstellung der übernommenen Arbeiten hinreichend entschuldige. Die angefochtene Entscheidung beruht also auf der Auslegung des fraglichen Vertrages, und es kann keine Rede davon sein, daß dabei ein Rechtskriterium oder ein professioneller Vertrag unterlaufen wäre.

Was hier die sämtlichen richterlichen Instanzen über die Pflichten der Solidarität von Rechts wegen verfügt haben, das sei wohl *goldene Worte*. Es ist da mit direkten Worten ausgesprochen, daß die Pflicht der Solidarität höher steht, als selbst das geschriebene Recht, und diese Auffassung ist, das sei nochmals hergehoben, vom Reichsgericht bestätigt worden. Mit dieser reichsgerichtlichen Entscheidung ist denn bisher im Deutschen Reich üblich gewesener „Arbeitswillensschwund“ das vernichtet und *Urteil gesprochen*. Wenn streitende Arbeiter Streitposten aufstellen, wenn diese Streitposten auf Arbeitswillige einzutreten suchen, die dieselben die Pflichten der Solidarität über, wenn hier und da bei dieser Erinnerung an die Pflichten der Solidarität ein drastisches Wort fällt — in allen diesen Fällen lassen sich die streitenden und oftmals auch ausgesperrten Arbeiter von dem Gedanken leiten, daß bei derartigen wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Unternehmern Solidarität aller beteiligten, welche gleiche Interessen verfolgen, eine Vorbereitung für eine erfolgreiche Beendigung des Kampfes bilde.

Dabei gehen aber die streitenden und ausgesperrten Arbeiter in ihren Anforderungen an die Rechtsprechung in bezug auf das Koalitionrecht noch lange nicht so weit, wie in diesem Falle sämtliche richterliche Instanzen gegangen sind; daß vor der Wirkung der Solidarität selbst das formale Recht zurücktreten habe!

Und so steht denn unbestreitbar und unzweifelhaft fest, daß diese Reichsgerichtsentscheidung im schroffesten Wider spruch steht zu den bisher im Deutschen Reich geübten und oftmals vom Reichsgericht bestätigten Zuständen gegen streitende und ausgesperrte Arbeiter!

Die Zukunft wird also lehren, ob die deutschen Arbeiter auch dieses an sich vernünftige Urteil auf das Kontraktionsrecht zu buchen haben werden; ob durch dieses Urteil der Grundtag: Was den Unternehmern von Rechts wegen erlaubt, wird an Arbeitern von Rechts wegen ge strafft in brutalster und unverhülltester Weise öffentlich verhöhnt werden, oder ob es endlich in Deutschland dahin kommen wird, daß auch den Arbeitern das Recht zugesprochen wird, innerhalb der bestehenden Rechtsgrenzen das Koalitionrecht frei und ungehindert betätigen zu können. Denn für die Arbeiter, die wirtschaftlich Schwachen, gilt in noch weit höherem Maße der Grundsatz, daß „die Solidarität aller derjenigen, welche gleiche Interessen verfolgen, eine Vorbereitung für eine erfolgreiche Beendigung des Kampfes“ ist!

Wie aber auch die Dinge sich gestalten mögen, ob das Reichsgericht den von ihm aufgestellten Grundsatz nur für die wirtschaftlichen Kämpfe der Unternehmer gegen Arbeiter, oder ob es denselben für alle wirtschaftlichen Kämpfe gelten lassen will: die Arbeitersklasse wird den vom Reichsgericht aufgestellten Grundsatz sich unter allen Umständen zu eignen machen und danach handeln — auch wenn ihre Angehörigen wie bisher dafür bestraft werden!

Eingegangene Schriften.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) Heft 44 bis 24. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir her vor: Der Staatsstreit des Baren. — Zur Frage der Landarbeiterorganisation. Von Otto Albrecht. — Steigerleben. Von Luis Bieh. — Massenstreik und Landarbeiter. Von Karl Marchionini (Königsberg). — Die Sanierung des Wohnungswesens in Hamburg. Von Emil Töller. — Hierarchische Rundschau: Dr. Friedrich Schomers, Halbtagsrichter statt Sonntagsrichter für verheiratete Fabrikarbeiterinnen. Von Therese Schlinger-Gehlein. Dr. Friedrich Bauer, Berge als Gewerbeimpulsoren. Von ad. br. P. Kravolin, Memoiren eines russischen Revolutionärs. Von K. K. Heinz Jahn, Skizzen und Gedichte. Von Ernst Kreuzer. Die „Neue Zeit“ erhielt wöchentlich einen und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolonialwaren zum Preis von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

„Die Neue Gesellschaft.“ Heft 31. Aus dem Inhalt seien wir her vor: Der Staatsstreit des Baren. — Probennummern dieser Zeitschrift sind gratis vom Verlag: Berlin W 15, Meineckestraße 5, zu beziehen. Preis pro Heft 10 Pf.

„Kommunale Praxis“, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindeökonomie. Herausgeber Dr. Albert Südlum; Verlag: Paul Singer, Berlin. Soeben ist die Nr. 20 dieser Zeitschrift erschienen. In dem Beitrag „Kommunale Broterwerbung“ weist Gisela Michael auf diese von italienischen Städten verwirklichten, in Angriff genommene Urfasze des Gemeindebezirkstums hin. Der Artikel „Kommunalpolitik und Arbeiterschutz“ von Otto H. Lüdig behandelt die den Arbeiterschutzbewegung feindliche Haltung der Dresdner Kommunalverwaltung. Die Leipziger Wahlrechtsverschärfung ist in der Rubrik „Gemeindeverfassung“ unter die Lupe genommen; Betrachtungen über die Fürsorgeanstalt für Lungenkrankheit der Stadt Mainz finden sich unter „Gesundheitswesen“. Besonders reichhaltig ist in der vorliegenden Nummer die Abteilung „Gemeinde Sozialpolitik“.

Die „Kommunale Praxis“ kostet vierteljährlich M. 2,50; man abonniert bei allen Postanstalten, Zeitungsereditäten und Buchhandlungen; Probeexemplare versendet der Verlag gratis und franko.

Briefkasten.

Kampertheim, B. R. Die Sache eignet sich nicht zur Veröffentlichung.

Moorburg, B. M. Solche Ehrenklärungen nehmen wir nicht auf, das haben wir doch schon so oft bekannt gegeben. Wenn der Betreffende diese Erklärung in der Versammlung abgibt und es wird ein Bericht über die Versammlung eingesandt, dann ist das etwas anderes.

Kurtschlag, B. S. Sie müssen zahlen, der ortsschulische Tagelohn des Wohnortes muß zu grunde gelegt werden.

Elmsdorf, J. S. Wenn Sie den „Grundstein“ gründlich gelesen hätten, dann könnten Sie zu einer derartigen Frage nicht kommen. Seien Sie mir die Nummer, in der Sie den fraglichen Bericht vermutet, von Anfang bis zu Ende gründlich durch, dann werden Sie die Antwort auf Ihre Frage schon finden.

Königsblütte, B. S. Wir halten es für überflüssig, die verleumderischen Quatschereien der christlichen Autoren, die Einnahmen unseres Verbandes stören zum größten Teile in die Kraft der sozialdemokratischen Partei, auch nur einer Silbe der Erwiderung zu würdigen. Dieser Blödsinn ist schon so oft zurückgewiesen worden und außerdem ist einfältig und abgetroffen, daß vernünftige Menschen sich damit gar nicht mehr beschäftigen.

Kurtschlag, B. B. R. Aus Ihrem Schreiben können wir beim besten Willen nicht ersehen, welche Frage Sie eigentlich beantwortet wissen wollen, da Sie eine solche überhaupt nicht gestellt haben. Sie müssen sich etwas präziser ausdrücken.

Anzeigen.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichte wir alle Sterbefälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite kostet 10 Pf.)

Altenburg. Am 27. Juli starb nach langerem Leiden der Verbandskollege **Friedrich Bromme** an Magenkrebs.

Berlin. Am 25. Juli starb unser alter, treuer Mitglied **Carl Fleischer** im Alter von 50 Jahren an Lungenerkrankung und Herzschlag.

Düsseldorf. Montag, den 28. Juli, starb unser Verbandskollege **Josef Baba** im Alter von 22 Jahren an Herzfehler und Lungentuberkulose.

Freienwalde a. d. O. Am 24. Juli starb infolge eines Unglücksfalls unser treuer Verbandskollege und Hülfstaatsrat **August Krüger** aus Steinbeck. Wir verlieren in ihm ein ehriges Mitglied.

Guben. Am 26. Juli starb unser Kollege **Wilhelm Stange** aus Neuhof im Alter von 19 Jahren an Lungenerkrankung.

Görlitz. Am 23. Juli starb unser treuer Kollege **Eduard Chill** im Alter von 38 Jahren an Bungen und Schleißfehlern.

Kamen. Dienstag, den 24. Juli, starb infolge Unglücksfalls unser treuer Kollege **Heinrich Klagels** im Alter von 20 Jahren.

Karlsruhe-Kittlingen. Am 23. Juli starb unser treuer Verbandskollege **Willi Hoffmann**.

Kevin. Am 22. Juli starb unser treuer Mitglied und Mitglied des Vorstandes **Albert Schultfort** im Alter von 34 Jahren an Lungenerkrankung.

Magdeburg. Am 21. Juli starb unser treuer Verbandskollege **Karl Hanisch** im Alter von 47 Jahren an der Prostataerkrankung.

Nürnberg-Fürth. Am 24. Juli starb unser Kollege **Georg Rössner** im Alter von 48 Jahren.

Spandau. Am 21. Juli starb unser Kollege **Michael Onasch** im Alter von 29 Jahren an Syphilis.

Ehre ihrem Andenken!

Münster i. W.

Die Adresse des Vorstandes ist jetzt: **Albert Peters**, Weselerstr. 61, 1. Et.; die des Kassierers: **Heinrich Schmitz**, Wevelinghovergasse 13. Sämtliche Briefe sind an die erste Adresse zu richten. [M. 1,80]

Seesen.

Die Adresse des Kassierers ist jetzt: **Heinr. Fuhrmann**, Altes Amt. Alle Briefe sind an denselben zu richten. [M. 1,80]

Der Vorstand.

Zentralstiftungskasse „Grundstein zur Einigkeit“. **Bahnhofstelle Deutsch Lissa.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sich unser Lokal nicht mehr im „Weißen Adler“, sondern im „Goldenen Löwen“ bei Herrn Polzner befindet. (Alle Sonntag von 11 bis 12 Uhr Bahnhof.) [M. 2,40] Wilhelm Fischer, Bevollmächtigter.

Friedersdorf.

Wir fordern die Kollegen auf, Karten und Gelber vom Bergungen an den Kassierer abzugeben. Der Vorstand.

Neuhaldensleben.

Sonntag, den 12. August 1906, Nachmittags 3 Uhr, in Herzogs Garten:

Neuntes Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Klubveranstaltungen und Ball. Sämtliche Kollegen von Neuhaldensleben und Umgegend mit ihren Familien werden freundlich eingeladen. [M. 8,80]

Der Vorstand.

Lütjenburg.

Sonntag, den 5. August 1906:

Sommervergnügen

bestehend in Preisschießen und Ball.

Alle Kollegen sind hierzu freundlich eingeladen. [M. 2,40]

Spremberg.

Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. August:

* Stiftungsfest *

verbunden mit Ball und Scheibenwischen. Alle Kollegen von Spremberg und Umgebung werden mit ihren Familien freundlich eingeladen.

Das Festkomitee.

Salzwedel.

Sonnabend, den 11. August 1906:

Dreizehntes Stiftungsfest

in der „Union“ (Werner).

Nachmittags Kindertanz. Abends Ball.

Sämtliche Kollegen von nach und fern sind mit ihren Familien hierzu freundlich eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

[M. 8,80]

Der Vorstand.

Versammlungs-Anzeiger.

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonnabend, den 4. August. Abends 7 Uhr im Hotel „Zur goldenen Krone“. Mitgliedsbücher mitbringen.

Sonntag, den 5. August.

Artern. Abends 8 Uhr im Hotel „Zur goldenen Krone“. Mitgliedsbücher mitbringen.

Sonntag, den 5. August.

Arnswalde. Nachm. 8 Uhr im „Goldenen Löwen“. Mitgliedsbücher mitbringen.

Bütow. Nachm. 2 Uhr. Referent: Gauleiter Schwarz aus Langfuhr.

Gransee. Nachm. 8 Uhr im Frankischen Hof.

Uelzen. Nachm. 8½ Uhr.

Zerbst. Nachm. 8½ Uhr.

Dienstag, den 7. August.

Bitterfeld. Abends 8 Uhr im „Hohenzollern“.

Freystadt. Abends 8½ Uhr bei Herrn Kretel.

Mittwoch, den 8. August.

Guben, abends 8½ Uhr im Vereinslokal. Bücher sind mitzubringen.

Wittenberg. Abends 8½ Uhr bei Otto.

Sonnabend, den 11. August.

Schleiz. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftslokal.

Wanne. Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 9.

Sonntag, den 12. August.

Friedersdorf. Nachm. 8 Uhr bei Kretel. Wahl des Kassierers.

Oebisfelde. Nachm. 8½ Uhr Uhr im „Weißen Roth“. Tagesordnung sehr wichtig. Bücher sind mitzubringen.

Werder. Nachm. 4 Uhr bei Koch.

Dienstag, den 14. August.

Schmölln. Abends 8 Uhr im „Bündenthal“.

Gesellliche Maurerversammlungen.

Sonnabend, den 12. August.

Tilsit. mittags 12 Uhr Stromgasse 7.

Zentralstiftungskasse der Maurer usw.

Sonntag, den 5. August.

Berlin. Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftsraum. T.-O.: 1. Kassen- und Revisionsbericht. 2. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Charlottenburg. Vorm. 10 Uhr im „Volksaus“ Rossmarkt, s. 2 Et. angemeldet. Mitgliedsbuch legitimiert.

Saarmund. Nachm. 6 Uhr Abrechnung vom 2. Quartal. Verschiedenes.

Sonnabend, den 11. August.

Spandau. Abends 8 Uhr bei Höhne, Neumeisterstr. 6. T.-O.: Abrechnung vom 2. Quartal. Verschiedenes.

Dresden: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.